



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)**

402 (31.8.1929) Mittagsblatt

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Wegzugspreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,20 M. — ohne Postgebühr. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Geschäftsamt 17500 Karlsruhe, Haupt-Vertriebsstelle E. 2, Haupt-Vertriebsstelle R. 1, 11 (Wallermaierhaus), Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 4, Schwabingerstr. 19/20 u. Rheinfeldstraße 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, 12 mal. Fernsprecher: 24914, 24915, 24951, 24952 u. 24953.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 1—4 R. M. Kollaten-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren, Streifen, Vertriebsleistungen usw. berechnen zu keinem Zeitpunkt. Anzeigen für Auslieferung od. bestimmte Ausgaben aber für spätere Aufnahme von Anzeigen. Kaufträge durch Fernschreiber ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Regelmäßige Beilagen: Montag: Sport und Spiel · Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neuss vom Film · Mittwoch wechselnd: Aus Feld und Garten · Gesetz u. Recht · Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung · Aus dem Rheinland · Freitag: Wandern u. Reisen · Samstag: Aus Zeit u. Leben · Mannheimer Musikzeitung

# Die Bilanz der Haager Konferenz

## Das amtliche Kommuniqué über das Räumungs-Abkommen

### Notenwechsel mit Stresemann

Das amtliche Kommuniqué über die Freitagssitzung des politischen Komitees gibt auf Grund fotografischer Aufzeichnungen deren Verlauf wie folgt wieder: Der Vorsitzende Jaspars: Wir haben den sechs einladenden Mächten den Entwurf vorgelegt, der zur Ueberreichung an die deutsche Delegation vorbereitet ist, d. h. den Entwurf, der sich auf die von dem politischen Komitee vereinbarten Vorkehrungen mit Bezug auf die Räumung des Rheinlandes erstreckt.  
Henderson: Der Bericht des politischen Komitees wurde gestern einstimmig angenommen. Deshalb ist ein Briefentwurf und ein Notentwurf, der den Briefentwurf begleitet, vorbereitet worden, in dem die Vorkehrungen für die Durchführung des Werkes enthalten sind, das von diesem Komitee ausgeführt wurde. Ich habe jetzt die Ehre, Ihnen den Brief, der gemeinsam von den drei Besatzungsmächten unterzeichnet wird, am Entwurf zu verlesen. Dieses ist der

### Brief an Dr. Stresemann:

Eure Excellenz! Im Verlauf der Verhandlungen des politischen Komitees der Haager Konferenz haben die drei Besatzungsmächte vereinbart, die Räumung des Rheinlandes während des Monats Septem-ber unter den in den angefügten Noten niedergelegten Bedingungen zu beginnen. Die Zurückziehung der belgischen und britischen Truppen wird innerhalb dreier Monate vom Tage, an dem die Räumungsoperation beginnt, vollendet sein. Die französischen Truppen werden die zweite Zone innerhalb der gleichen Periode räumen. Die Räumung der dritten Zone durch die französischen Truppen wird unmittelbar nach Ratifizierung des Young-Planes durch das deutsche und das französische Parlament und seine Inangangssetzung beginnen. Sie wird ohne Unterbrechung so schnell, wie es die physischen Bedingungen zulassen, fortgeführt und in jedem Fall spätestens innerhalb eines Zeitabschnitts von acht Monaten vollendet, der nicht später als Ende Juni 1930 abläuft. Um die belgischen, britischen und französischen Truppen zur Durchführung der Räumung innerhalb der obengenannten Fristen instand zu setzen, ist es notwendig, daß die Reichsregierung die in den erwähnten angefügten Noten festgestellten Maßnahmen trifft. Wir würden Ihrer Excellenz zu größtem Dank verpflichtet sein, wenn Sie uns mitteilen würden, ob Sie mit diesen Maßnahmen einverstanden sind. Wir benutzen diese Gelegenheit, um Ihrer Excellenz unsere vorzügliche Hochachtung zu übermitteln."

### Stresemanns Antwort

Darauf verlas Dr. Stresemann den folgenden Brief:

Deutsche Delegation, Scherengingen, 30. August 1929.  
Euer Excellenz! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihres Schreibens vom heutigen Tage zu bestätigen, das Sie im Namen Ihrer Regierungen an mich gerichtet haben.  
Die Reichsregierung nimmt Kenntnis von der Erklärung, die von den belgischen, britischen und französischen Regierungen mit Bezug auf die Räumung des Rheinlandes abgegeben worden sind und wonach die Räumung während des Monats September beginnt. Die belgischen und britischen Truppen werden innerhalb einer Frist von drei Monaten, beginnend von dem Anfang der Räumungsoperation, zurückgezogen sein. Die französischen Truppen werden die zweite Zone innerhalb der gleichen Periode räumen. Die Räumung der dritten Zone wird unmittelbar nach Ratifizierung des Young-Planes durch das deutsche und französische Parlament und der Inangangssetzung des Planes stattfinden. Die Räumung wird ohne Unterbrechung durchgeführt und so schnell, als die physischen Bedingungen gestatten, spätestens innerhalb einer Periode von acht Monaten, die jedoch nicht über Ende Juni 1930 ausgedehnt werden kann.  
Zu gleicher Zeit habe ich die Ehre, Ihrer Excellenz die Zustimmung der Reichsregierung zu den vorgesehene Maßnahmen auszusprechen, die in den drei Anlagen Ihrer Note enthalten sind und sich mit einigen Fragen im Zusammenhang mit der Räumung beschäftigen."

Der Brief ist an die Außenminister Belgiens, Großbritanniens und Frankreichs gerichtet.  
Vorsitzender: Da wir über die Texte der beiden Briefe einig sind, so fordere ich die Außenminister Frankreichs, Großbritanniens und Belgiens auf, diese Dokumente zu unterzeichnen, die sowohl in französischer wie englischer Sprache vorbereitet sind. Ich fordere ebenfalls den deutschen Außenminister auf, die Antwort der deutschen Regierung zu unterzeichnen.  
Die Delegierten unterzeichneten darauf die Dokumente

Vorsitzender: Herr Henderson wird jetzt den Entwurf über die Anwendung der Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages verlesen.

### Erklärungen des englischen Außenministers

Henderson: Die Unterzeichneten, entsprechend bevollmächtigt, haben Kenntnis von den hier angefügten Noten genommen, die zwischen der belgischen, der britischen und der französischen Regierung auf der einen Seite und der Reichsregierung auf der anderen Seite ausgetauscht worden sind, in Bezug auf die Räumung des Rheinlandgebietes, das von belgischen, britischen und französischen Truppen besetzt ist. Nehmen Sie Kenntnis von den Vereinbarungen, die in Bezug auf diese Frage erreicht worden sind; nehmen Sie weiter Kenntnis davon, daß im gemeinsamen Interesse zur Erleichterung einer freundschaftlichen und zweckmäßigen Regelung irgendeiner Schwierigkeit, die zwischen Belgien und Deutschland oder zwischen Frankreich und Deutschland mit Bezug auf die Beobachtung der Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages entstanden könnte, die deutsche, belgische und französische Regierung dahin übereingekommen sind, daß die Aufgabe zur freundschaftlichen Beilegung aller Schwierigkeiten von den Funktionen erfüllt werden soll, die nach dem Schiedsvertrag bestehen, der in Locarno am 16. Oktober 1925 von Belgien und von Frankreich sowie Deutschland abgeschlossen worden sind. Diese Regierungen werden in Uebereinstimmung mit dem Verfahren handeln, das seitlich, und mit den Rechten, die aus diesem Abkommen hervorgehen. Wenn eine derartige Schwierigkeit ausbrechen sollte, so wird sie entweder der deutsch-belgischen oder der deutsch-französischen Vergleichskommission unterbreitet, je nachdem, ob die Schwierigkeit zwischen Belgien und Deutschland oder zwischen Frankreich und Deutschland erwächst.

Dieses Abkommen beruht in keiner Weise die allgemeinen Vorkehrungen, die in solchem Fall anwendbar sind, und ist im besonderen dem Vorbehalt unterworfen, daß das Recht des Rates und der Versammlung des Völkerbundes, Interventionen nach Artikel 18 des Versailler Vertrages vorzunehmen unberührt bleibt. Es herrscht weiter Einverständnis darüber, daß jede der Mächte, die den Locarno-Vertrag vom 16. Oktober 1925 zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und

Italien unterzeichnet haben das Recht behält, jede Schwierigkeit zu jeder Zeit in Uebereinstimmung mit Artikel 4 dieses Vertrages vor den Rat des Völkerbundes zu bringen. Das vorliegende Abkommen und die Vereinbarung, die sich auf die grundsätzliche Annahme des Planes bezieht, vom 7. Juni 1929, sind wechselseitig unabhängig voneinander.

Vorsitzender: Meine Herren! Dieses Dokument soll in französischer und englischer Sprache von allen Außenministern aller in Locarno vertretenen Regierungen unterzeichnet werden, d. h. von den Ministern Deutschlands, Belgiens, Großbritanniens, Frankreichs und Italiens.

Das Dokument wurde nunmehr von Dr. Stresemann, Humans, Henderson, Briand und Grandi unterzeichnet.

### Historische Füllfeder

Henderson: Meine Herren! Die Unterschrift, die Sie gegeben haben, wurde mit einer Feder vollzogen, die uns heute morgen zum Geschenk gemacht wurde; ich halte es für meine Pflicht, und glaube damit den Wunsch jedes Mitgliedes der Delegation, die an dieser Konferenz beteiligt ist, zum Ausdruck zu bringen, wenn ich den Vorsitzenden, Herrn Jaspars, den belgischen Ministerpräsidenten, bitte, diese Feder als ein Zeichen unserer Bewunderung über die Art, in der die Geschäfte der Konferenz geführt hat anzunehmen.

Vorsitzender: Ich danke, Herr Henderson, Ihnen und allen für Ihre Zustimmung zu Herrn Hendersons Worten. Ich nehme diese wertvolle Gabe dankbar an nicht nur wegen ihres tatsächlichen Wertes, sondern auch wegen ihrer symbolischen Bedeutung. Denn sie ist das materielle Zeichen eines großen Versöhnungs- und Friedensaktes zwischen den Völkern. Belgien ist an einem solchen Ergebnis vielleicht mehr interessiert als irgend ein anderes Land. Ich werde immer diese Feder in meinem persönlichen Besitz behalten, und sie wird durch das belgische Volk als ein unüberlegbarer Zeuge eines bedeutenden Wendepunktes in der Geschichte der westlichen Völker betrachtet werden.

Henderson: Ich möchte mich gegen Mißverständnisse schützen, wenn ich diesen Federhalter hiermit zurücknehme; denn ich tue das nur zu dem Zweck, um auf ihm eine geeignete Inschrift anbringen zu lassen.

## Der englische Räumungsbefehl

London, 30. Aug. Wie das Kriegsamt ankündigt, wird der Abzug der Rheinarmee am 14. September d. J. beginnen und binnen drei Monaten beendet sein. Das Kriegsministerium hat über die Zurückziehung der britischen Truppen aus dem Rheinland verfügt: Die Truppen werden über Ostende-Dover beordert werden. Die Familien werden vor den Militärpersonen nach England zurückkehren. Die Heimbeförderung der Tiere erfolgt über Antwerpen-Harwich. Das schwere Gepäck, der Proviant und der Wagenpark werden auf Rüben den Rhein hinunter fahren und dann zu Schiff nach verschiedenen Häfen Englands gebracht werden.

### Heute Fertigstellung des Schlussprotokolls

Die am Freitag um 15 Uhr begonnene Sitzung des Finanzkomitees dauerte bis etwa 20.15 Uhr. In ihr wurde der Text des Schlussprotokolls über die Regelung der finanziellen Fragen eingehend erörtert, doch konnte die Beratung über diesen Gegenstand noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Von den beteiligten Regierungen wurde ihre Zustimmung zum Young-Plan bereits ausgesprochen. Hierbei wurden von mehreren Mächten, u. a. von Japan, Polen, England und Deutschland, von den beiden letz-

genannten in Bezug auf die Regelung der zwischen beiden schwebenden Liquidationsfragen, Vorbehalte vorgebracht, die jedoch die prinzipielle Annahme des Youngplanes nicht beeinträchtigen. Eine längere Ansprache ergab sich ferner über die Errichtung der verschiedenen Organisationskomitees, die die Inangangssetzung des Youngplanes vorbereiten sollen. Hierbei wurde u. a. die Einsetzung eines besonderen Ausschusses für die Ueberleitung der Dawes-Organisation auf die Internationale Bank sowie eines Juristenausschusses für die Regelung der zahlreichen Rechtsfragen beschlossen.

Die Diskussion, an der sich deutscherseits die Reichsminister Dr. Curtius und Dr. Gilderding beteiligten, war sehr lebhaft. Ihr Fortgang war dadurch erschwert, daß noch verschiedene neue Texte zur Vorlage gelangten, von denen eine Anzahl Delegationen bisher keine Kenntnis hatte. Da sich die Arbeiten sehr in die Länge gezogen hätten, wurde beschlossen, daß das Finanzkomitee heute (Samstag) vormittag 10 Uhr erneut zusammenzutreten soll. Bis dahin soll der endgültige Text des Schlussprotokolls fertiggestellt sein.

Zur Feststellung der endgültigen Fassung des Textes des Schlussprotokolls über die Arbeiten des Finanzkomitees trat am Freitag um 21.30 Uhr ein besonderer Juristenausschuss zusammen.

## Die Vereinbarungen über die Sachlieferungen

In der Frage der Sachlieferungen sind die vorgesehene Vereinbarungen derart, daß der Reexport, an dem deutscherseits kein Interesse besteht (wie schon unter dem Dawesplan), in jeder Form verboten bleibt, also nicht nur in Form der Wiederanfuhr deutscher Waren, sondern auch der Sachlieferungen an ein drittes Land für Rechnung eines Reparationsempfängers und der zweiten Uebertragung. Die Sachlieferungen im Falle eines deutschen Moratoriums, an denen unter Umständen ein deutsches Interesse bestehen könnte, werden der Zuständigkeit der internationalen Bank unterworfen, in der ein besonderer Ausschuss mit Majoritätsvotum, Schiedsgericht usw. über das Ausmaß der zulässigen Sachlieferungen entscheidet.

Endlich ist die Frage der englischen Kohlenlieferungen an Italien dahin geregelt worden, daß sich Ita-

lien zur Abnahme von je einer Million Tonnen Kohle für die nächsten drei Jahre England gegenüber verpflichtet — ohne unsere Zustimmung, da das außerhalb unserer Kompetenz steht. Deutscherseits wird anstelle der begreifbaren Sachlieferungen an Italien eine dem Gesamtwert entsprechende gleichmäßige Jahreslieferung festgelegt, die im Ausmaß auf eine Verminderung der deutschen Kohlenlieferungen um etwa 1,5 Millionen Tonnen hinausläuft. Doch bleiben die Gesamtquoten erhalten, und Frankreich übernimmt, sei es in Kohle oder anderen Gütern die italienische Quote, die anfangs durch die Verminderung frei wird, so daß ein Nachteil der deutschen Volkswirtschaft in ihrer Gesamtheit durch diese Vereinbarungen nicht einzutreten wird.

Öffentliche Schlussföhung

V Den Haag, 31. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Heute vormittag soll die Ernennung der in den Ausschüssen arbeitenden Sachverständigen vorgenommen werden. Es wurde ein Unteranschuß der Konferenz für die internationale Bank geschaffen mit der Aufgabe, daß von den Sachverständigen ausarbeitende Bankstatut zu prüfen und späterhin zum Beschluß der beteiligten Regierungen zu erheben. Zur Klärung der Schuldverhältnisse zwischen den Nachfolgestaaten und der Reparationskommission wurde ein besonderer Ausschuß eingesetzt. Die Diskussion über die Notenverteilung zwischen den fünf Gläubigerstaaten verlief sehr lebhaft. Snowden fühlte sich veranlaßt, bedeutende Textänderungen zu fordern und erklärte in einem besonders lebhaften Abschnitt der Kontroverse, daß er noch eine Woche lang hier sitzen werde, um Englands Rechte zu verteidigen. Auch zwischen dem englischen Schatzkanzler und dem Reichswirtschaftsminister Curtius kam es bei der Prüfung des Textes der neuen deutsch-alliierten Finanzregelung zu einer

Scharf angelegten Auseinandersetzung

Dr. Curtius meinte, er sei mit den schulmeisterlichen Methoden des Herrn Snowden nicht einverstanden. Der englische Schatzkanzler entgegnete: „Ich bedaure lebhaft, daß hier kein Schulmeister ist.“

Die erwahnt, wird heute vormittag die Finanzkommission ihre Arbeiten fortsetzen. Wenn alles gut geht, soll das Schlusprotokoll der Besprechung um 12 Uhr vormittags zur Paraphierung vorgelegt werden. Ob die öffentliche Schlussföhung noch veranstaltet werden kann, ist noch nicht bestimmt. Von verschiedenen Delegationen wird empfohlen, infolge Zeitmangels überhaupt auf eine öffentliche Schlussföhung zu verzichten.

Begeisteter Empfang Briand's

Aus Paris, 31. August, wird gemeldet: Ministerpräsident Briand, der gestern, von Haag kommend, in Paris eingetroffen ist, wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof von Mitgliedern des Ministeriums, zahlreichen Parlamentariern und Diplomaten, darunter dem deutschen Botschafter von Hoesl, begrüßt. Von einer großen Menschenmenge wurde er vor dem Bahnhof mit Rufen: „Es lebe Briand, es lebe der Frieden!“ empfangen. Dem am Bahnhof anwesenden Journalisten erklärte Briand, daß er über das Ergebnis der Haager Konferenz sehr zufrieden sei.

Der Katholikentag in Freiburg

Wahl Dr. Marx zum Präsidenten

Die heute geschlossene Versammlung des Katholikentags begann am Freitag nachmittag, nachdem die Gruppen der Vertretertagungen im Laufe des Vormittags ihre Beratungen abgeschlossen hatten. Von der Reichsregierung nahmen an der geschlossenen Versammlung die Reichsminister von Gutzard und Stenwald teil.

Als erste Handlung nahm die geschlossene Versammlung die Wahl des Präsidiums des diesjährigen Katholikentags vor. Zum Präsidenten wurde der frühere Reichsminister Marx und zu Vizepräsidenten Graf Marco Vallestrom, der Reichstagsabgeordnete Erling und Jean Dr. Krappel, Vorsitzende des katholischen Frauenbundes, gewählt.

Präsident Marx begrüßte mit warmen Worten den anwesenden Staatspräsidenten Schmitt und gedachte besonders der Stadt Freiburg, die in außerordentlich glänzender Weise für den Empfang des Katholikentags Sorge getragen habe. Mit besonderer Anerkennung gedachte der Präsident auch des evangelischen Teils der Bevölkerung der Stadt.

Die erste öffentliche Versammlung

Begann am Freitag abend um 8 Uhr in der großen Schwarzmühlhalle, die trotz ihrer riesigen Ausmaße die Besucher kaum fassen konnte. Der Präsident des Katholikentags, Reichsminister a. D. Dr. Marx, gab nach der Begrüßung der zahlreichen Ehrengäste zunächst einen Rückblick auf das vergangene Jahr, gedachte des goldenen Priesterjubiläums des Papstes Pius XI. und sprach dann namens der Versammlung die herzlichsten Glückwünsche aus. Weiterhin erinnerte er daran, daß am 11. Februar 1929 dem Papst nach 69jähriger Gefangenenshaft wieder die völlige Unabhängigkeit von weltlicher Gewalt geworden sei. Er erinnerte daran, daß auch die Katholikensammungen Deutschlands alles zur Verwirklichung dieses Hopes getan hätten und daß seine Versammlung nach 1870 vorübergegangen sei, ohne daß nicht eine Resolution zur römischen Frage angenommen wurde. Schließlich gedachte der Redner noch des Kontrastes zwischen Preußen und dem päpstlichen Stuhl und verwahrte sich gegen Angriffe der Kontrastregener. Als eine Förderung des konfessionellen Friedens begrüßte der Redner die Einigung der verschiedenen Konfessionen in größeren Städten über die Arbeitsruhe am Fronleichnamstag bzw. am Karfreitag, sowie die Bildung des sogenannten paritätischen Ausschusses unter Leitung des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons und des Reichstagsabgeordneten Foss.

Zum diesjährigen Katholikentag in Freiburg führte der Redner aus: Er habe sich mit der Familie als Grundlage der menschlichen und staatlichen Gesellschaft in ihren Beziehungen zum modernen Leben zu befassen. Durch die Erleuchtung der Weltanschauung werde die Ehe als Grundlage der Familie größter Befähigung ausgezeichnet. Der Katholikentag wolle sich einsetzen für die christliche Erziehung der Kinder und das Gift der Verlesung durch Schmutzliteratur u. a. von ihnen fernhalten. Die christlichen Eltern aller Konfessionen mögen sich die Hände reichen, um gemeinsam eine strömende Mauer um den Glauben und die Seelen ihrer Kinder aufzurichten.

Dem Präsidenten, dessen Ansprache mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, folgte als Redner der schweizerische Katholikentagsleiter

Katholikentag Joseph Scherrer-St. Gallen

dessen Thema lautete: Die Aktivierung des Vaten in der Kirche. Er führte dazu aus: Der Sinn des von Papst Pius XI. geschaffenen Laienapostolats sei die Verbreitung, der Söng und die praktische Auswirkung des Glaubens und der christlichen Grundföhe im Leben des Einzelnen, der Familie und des Staates. Dem Vaten sei damit eine Verantwortung an Schicksalen der katholischen Weltföde auferlegt, denn damit werde die Masse des Volkes von der Stellung des Nur-regler-leins zum mitverantwortlichen und mitverantwortlichen Subjekt erhoben. Die katholische Aktion wolle den ganzen Menschen umfassen. Vatenapostolat sei, wer seine katholischen Grundföhe auch im praktischen Leben hochhält. Apokalyptischer Weltföde fordere, daß der Mensch auch in der weltwirtschaftlichen sozialen Ordnung Mittelpunkt und Subjekt

Die Zeppelin-Begeisterung in Amerika

Triumphzug durch New York

New York, 30. Aug. (United Press.) Der Empfang Dr. Eckeners und seiner Geföhren hier heute stand den früheren Begrüßungen der Besatzung des „Graf Zeppelin“ an Herzlichkeit und Farbenfreudigkeit um nichts nach.

Dr. Eckener war von Washington aus im Flugzeug in Lakehurst eingetroffen und dann in Begleitung von 15 Mitgliedern der Besatzung des „Graf Zeppelin“ im Zuge bis nach Jersey City geföhren. Hier bestieg er den New Yorker holländischen Dampfer „Macom“, der ihn zur Südspitze der Halbinsel Manhattan, der City von New York, brachte. Hier wartete bereits eine lange Reihe Autos auf die Ehrengäste, die dann in feierlichem Zuge zum Stadthaus, wo Oberbürgermeister Walker sie offiziell empfing, geleitet wurden. Als die „Macom“ den Pier in Jersey City verließ, ertönten die Dampspfeifen aller auf beiden Seiten des Hudson an den Pier liegenden Schiffe und die Sirenen aller in der Nähe befindlichen Fabriken. Die Ruhe kehrte erst wieder, nachdem die „Macom“ auf der New Yorker Seite festgemacht hatte. Die Fahrt vom Landungsplatz bis zum Rathaus glich

einem wahren Triumphzug.

Überall waren die Straßen dicht besetzt, und die Autos, in denen die Luftschiffbesatzung lag, wurden von den Zuschauern mit Konfetti und von den Bürohäusern aus mit Papierstreifen überschüttet. Außer den verkürzten Volksgewandtschaften waren 600 Soldaten verschiedener Waffengattungen aufgebunden worden, um die Menge in Schach zu halten. Durch das fürchterliche Gedränge ist eine Reihe von Personen verletzt worden, und die Ambulanzenstationen, die schon mit einem geschäftigen Zuge gerechnet hatten, konnten sich nicht über Arbeitsmangel beklagen.

Hierher haben ungefähr 50000 Personen in Lakehurst den „Graf Zeppelin“ besichtigt und man erwartet, daß noch Scharen von Besuchern hier eintreffen werden. Das neue als Ersatz für das beim Start von Los Angeles beschädigte Steuer ist bereits eingesetzt worden; auch haben Mechaniker bereits mit der Reparatur des gebrochenen Deiferrotantes in der Rotorengondel hier begonnen.

„Der Vöte der Freundschaft“

Bei der offiziellen Begrüßung Eckeners durch den Oberbürgermeister Walker betonte dieser: „Sie sind der Vöte der Freundschaft. Durch Ihren Flug haben Sie nicht allein Europa und Amerika näher zusammengebracht, sondern haben sogar den Kernern Östen an einem nahen Nachbarn der Vereinigten Staaten gemacht. Sie werden immer als leuchtendes Beispiel für alle Vöstposten dastehen.“ Im weiteren Verlauf seiner Rede wies Walker darauf hin, daß in New York mehr Deutsche wohnen als in irgend einer anderen Stadt des Deutschen Reiches mit Ausnahme von Berlin. Daher bedeute der Empfang für Eckener so viel wie ein Willkommen in einer zweiten Heimat.

Auf die Begrüßungsrede antwortete Eckener: „Ich schätze, sehr verehrt Herr Bürgermeister, besonders Ihre Worte über die freundschaftlichen Geföhle für Deutschland. Sie bedeuten für mich einen weiteren Schritt in der herzlichen Gestaltung der gegenseitigen Beziehungen, denn ich weiß, daß

bleibe, daß seine Arbeit nicht nur ökonomisch, sondern auch kulturell und sozial genügend bewertet werde.

Als letzter Redner sprach

Universitätsprofessor Dr. Karl Adam-Lödingen

über das Thema: „Die sakramentale Weihe der Ehe“. Er führte dabei die These aus, die christliche Familie, die sich in ihrer Art von jeder anderen Familie unterscheidet, sei übernatürlich, weil die sakramentale Weihe der christlichen Ehe übernatürlich sei. Das Problematische, Geföhrliche, ja Dämonische, das der rein natürlichen Liebe zwischen Mann und Weib anhafte, könne dort nicht aufkommen, wo die natürliche Liebe in die übernatürliche Liebesgemeinschaft Christi und seiner Kirche aufgenommen sei. Es sei eine spezifisch christliche Pflicht, nur jene Ehe einzugehen, die in leidlicher und geistiger Hinsicht gesunden Nachwuchs verspreche. Die Aufnahmefunktion der sakramentalen Ehe sei auch eine erzieherische, die christliche Familie sei der eigentliche Schöpfer der christlichen Kultur.

An den Papst und an den Reichspräsidenten v. Hindenburg wurden Glückwünsche Telegramme abgesandt.

Mit einem von Hugo Rahner bearbeiteten geistlichen Hölzchen, dem Mariengruß „Es blühen drei Rosen auf einem Zweig“, gab die Männerchöre dem Abend einen feierlichen Ausklang.

Einsturz-Katastrophe in Algier

100 Hausbewohner unter den Trümmern begraben

Paris, 31. August. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Algier wird berichtet: Kurz nach Mitternacht ist gestern im Stadtviertel der alten Präfectur in der Nähe des Hafens ein vierstöckiges Haus eingestürzt und hat 22 Arbeiterfamilien unter seinen Trümmern verschüttet. Das schlecht unterhaltene Gebäude wies schon seit einigen Tagen mehrere Sprünge auf, doch eher man die nötigen Ausbesserungen vornehmen konnte, kam es zur Katastrophe. 100 Personen, darunter mehrere Kinder, wurden im Schlafe vom Einsturz überrascht und lebendigen Leibes begraben.

Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da gleichzeitig das ganze Stadtviertel in Dunkelheit versetzt wurde. Zudem hinderten die zahlreichen Freiwilligen durch ihr unbesonnenes Vorgehen die Arbeiten der zur Hilfeleistung herangezogenen Feuerwehr und Soldaten. Bis zum Abend wurden 6 Verwundete und 19 Tote geborgen. 7 Personen konnten sich unverletzt aus dem Schutt herausarbeiten. Die Gesamtzahl der Opfer dürfte sich noch stark erhöhen, doch wird man den großen Umfang des Unglücks erst erkennen können, wenn die Aufräumarbeiten vollendet sind.

Einige Nachbarhäuser, die von italienischen Fischern bewohnt sind, wurden hart in Mitleidenschaft gezogen und drohen ebenfalls einzustürzen.

das Empfinden der New Yorker dem der ganzen amerikanischen Nation entspricht. Ich hoffe, daß der Geist der Zusammenarbeit, welcher sich während unseres Fluges gezeigt hat, auch auf alle anderen Gebiete ausgedehnt werden möge.

Eckeners Pläne für einen Zeppelin-Transozeandienst

„Associated Press“ erföhrt aus Akron (Ohio), daß Dr. Eckener im Laufe der nächsten Woche die Good Year Tire and Rubber Company besuchen und mit dem Präsidenten Vithfield und anderen Beamten der Gesellschaft in Verhandlungen eintreten werde. Es dürfte sich dabei um die Beförderung des Planes handeln, den Dr. Eckener bei seinem letzten Besuch in Amerika Präsident Vithfield gegenüber dargelegt hat und die Einrichtung eines Transozean-Passagier- und Postdienstes mit Zeppelin-Luftschiffen betrifft. Es wird dabei an die Indienststellung von vier Luftschiffen gedacht, von denen zwei in Akron und zwei in Deutschland gebaut werden sollen. Auch die Einrichtung eines Zeppelin-Luftdienstes über den Stillen Ocean ist erwogen.

Dr. Eckener hat vorgeschlagen, die neuen Luftschiffe in einer Größe von 6 1/2 Millionen Kubikfuß zu bauen. Sie würden damit den „Graf Zeppelin“ an Größe übertreffen und ungefähr die Ausmaße der beiden Zeppeline erhalten, die zur Zeit in Akron für die amerikanische Marine gebaut werden.

Die Ladung für „Graf Zeppelin“

Als Ladung für die Fahrt von Lakehurst nach Friedrichshafen hat die Vereinigung der Geschäftsleute Philadelphia 118 Frachtstücke an Bord gegeben. Darunter befinden sich ein Hundstuntempfänger als Geschenk für König Alfonso von Spanien, wissenschaftliche und zahnärztliche Instrumente, Schlafanzüge für Damen, Kanister mit Del, Gashormen und Grasmäschinen. Alle diese Sachen werden nach Ankunft in Deutschland in einem Berliner Geschäft aufgestellt werden.

An der Fahrt nach Friedrichshafen werden u. a. folgende Passagiere teilnehmen: von Verhhammer, von Schwabe vom Scherlverlag, Max Geisenhauer von der „Frankfurter Zeitung“, Gustav Rauber vom Verlag Wälzeln, der Hamburger Meteorologe Dr. Seifopf, der Schweizer Oberleutnant Jofelin und der Verbarzt des spanischen Königs, Dr. J. Reglad.

Der Empfang in der Heimat

Aus Friedrichshafen, 30. Aug., wird gemeldet: Die württembergische Staatsregierung und die Stadt Friedrichshafen werden gemeinsam die Empfangsfeierlichkeiten für „Graf Zeppelin“ vorbereiten. Auch ein Vertreter der Reichsregierung wird erscheinen, doch steht dessen Persönlichkeit noch nicht fest.

Um die Passagiere und die Besatzung nach der Ankunft nicht zu stark zu beanspruchen, werden nur kurze Begrüßungsansprachen gehalten werden. Die eigentlichen Empfangsfeierlichkeiten finden an dem auf die Landung folgenden Tage im Rahmen eines Frühstücks im Kurgarten-Hotel statt.

Autobus-Katastrophe in Marokko

16 Tote und 15 Verletzte

Paris, 31. Aug. (Wolf.) Wie der „Matin“ aus Cran meldet, ist gestern nachmittag in der Gegend von Nemcen ein vollbesetzter Autobus umgeschlagen und in eine tiefe Schlucht gekürzt. Bisher wurden 16 Tote und 15 Verletzte, alle eingeborene Marokkaner, die sich nach Ubbelba begeben wollten, festgestellt.

Letzte Meldungen

Der König von Schweden in Baden-Baden

Baden-Baden, 31. Aug. Der König von Schweden ist mit Geföhge in Baden-Baden eingetroffen und hat im Hotel Stephanie Wohnung genommen.

Nur des Reichstagspräsidenten

Bad Mergentheim, 30. Aug. Reichstagspräsident Paul Löbe hält sich seit einer Woche in Bad Mergentheim auf. Er litt bei seiner Ankunft an einer akuten Gallenblasenentzündung, befindet sich aber wieder auf dem Wege zur Besserung. Voraussichtlich wird er sich einem längeren Kurgebrauch unterziehen müssen.

Ein Schmelzofen explodiert

Bosham, 31. Aug. In einer Eisengießerei in Boschweide explodierte ein großer Schmelzofen für Eisen. Ein Teil des Werkes wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt. Ein Arbeiter wurde getötet, drei weitere wurden schwer verletzt. Das Unglück soll durch Explosion von im Schrott befindlichen Sprengstoff entstanden sein.

Macdonald wird Poincaré besuchen

Paris, 31. Aug. Der englische Premierminister Macdonald und die englische Delegation für die Völkerverbundversammlung werden bei ihrer Durchreise durch Paris Poincaré im Laufe des heutigen Tages einen Besuch in seiner Wohnung abstatten.

78 Todesopfer

San Franzisko, 31. Aug. Auf Grund der Revision der Passagierliste des gesunkenen Küstendampfers „San Juan“ werden 78 Personen vermißt. Man befürchtet, daß sie alle umgekommen sind.

\* Eine deutsche Tageszeitung in China. Auf dem Wege zur Wiedergewinnung der Stellung, die die deutsche Presse im Fernen Osten durch den Krieg verloren hat, ist eine erste Etappe erreicht worden. Am 1. Sept. wird in Chorbün in der Randstetzel die erste Nummer einer deutschen Tageszeitung, der ersten deutschsprachigen Tageszeitung im Fernen Osten überhaupt, erscheinen, die den Namen „Deutsch-mandschurische Nachrichten“ führen soll.

\* Interparlamentarische Union. Entsprechend einer Einladung der britischen Gruppe hat der Rat der Interparlamentarischen Union beschlossen, den nächstjährigen Kongress der Interparlamentarischen Union in London abzuhalten.

# Mannheim stellt das „tolle Jahr“ aus

Eine achtzigjährige Erinnerung — Rundgang durch die Revolution — Spielbürgertum und politische Karikatur — Sonderausstellung im Schloß — Dokumente zur 48er Bewegung — Das Frankfurter Parlament — Ende der Bewegung

Das Mannheim von 1929 hat eine neue Gedenktafel eingeführt. Während es bisher üblich war, historische Ereignisse nach ganzen oder halben Jahrhunderten zu feiern, ist man auf einmal dazu übergegangen, mit den Jahrestagen zu jubelieren. Beim Durchblättern des hundertjährigen Kalenders für 1929 fand man nichts mehr, womit das durch das Schöne Theaterjubiläum stadtpropagandistisch offenbar noch nicht voll ausgewertete laufende Jahr noch einmal durch Ereignisse aus der Vergangenheit hätte bejehet werden können; so wurde denn die Jubiläumstafel eingeschaltet, zwei Dezennien vom runden Hundert abgezogen, und plötzlich war

die achtzigjährige Erinnerung an die Revolutionen von 1848/49

fertig. Vielleicht um zu zeigen, daß die Deutschen schon damals kein wirkliches Talent für eine richtige Revolution besaßen, hat man diese Erinnerung mit einem republikanischen Tag verknüpfte.

In Mannheim pflegen solche Dinge nicht ohne die dazu gehörige Vorkenntnis vorüberzugehen, und so hat man denn wieder tief in die Geschichtstiefe von Mannheim hineingegriffen und mit einigen Ansehen bei auswärtigen Kreisen eine Ausstellung zusammengebracht, die neben der Theaterausstellung einhergeht und den historischen Kenntnissen wie den künstlerischen Fähigkeiten des Großstadt-Bewahrers von Mannheims historischem Gewissen, Herrn Professor Friedrich Walter, dem Direktor des Mannheimer Schloßmuseums, und seinen emsigen Mitarbeitern alle Ehre macht. Drei Ausstellungsräume des Museums und der ganze Korridor wurden ausgemietet, um den Revolutionsdokumenten, wie den Erinnerungen an das Frankfurter Parlament von 1849 Platz zu machen.

Eine merkwürdige Revolutionsausstellung, die in einem Schloß stattfindet! Da hängen diese Dokumente, die Bilder und Karikaturen, die Flugblätter und Aufrufe sein länderlich gerahmt an den Wänden des fürstlichen Schlosses so artig und wieder nebeneinander, daß man nicht ohne weiteres meinen könnte, hier die Szenen des „tolle Jahres“ vor sich zu haben, wie die 48er Zeit hieß. Eine ausgedehnte Revolution, vielleicht gibt es einmal, wenn auch nicht gerade nach ausgerechnet achtzig Jahren, ein Museum, das Armblenden der Soldatenräte, Maueranschläge und andere Beweismittel aus den Revolvertagen des Jahres 1918 ausstellt, möglich auch, daß man bis dahin solche Ausstellungen nur als Kuriositäten derer von 1900 bis neunzehnhundertachtzig betrachtet.

Das Vorspiel der Mannheimer Ausstellung: Die Vera Sand und Metternich. Karl Ludwig Sand, der gegenwärtig in unserem Roman seine letzten Tage erlebt, hat hier die erste Stimme in der vorrevolutionären Melodie bekommen. Sein Bild, von Moosbrugger gemalt — gerade ist es auch im Roman fertig geworden — krönt die Dokumente, die sich auf den Märtyrer des angeblich reaktionären Kogebue beziehen. Das Hambacher Fest und Erinnerungen an die höchst mitleidige Betrachtung des Deutschen Bundes\* geleiten den Besucher weiter gegen das Jahr 48 zu, das dann mit ein paar

### Mannheimer Hausarentheken

kräftig einsetzt. Einige pikante Einzelheiten aus der Zeit kurz vorher seien noch genannt; neben naiven Darstellungen von der Februar-Revolution in Paris, die Satiren, die sich auf den Johannistrieb König Ludwigs von Bayern, seine Liebe zu der Tänzerin Lola Montez beziehen, der man ein annuitätes Vaterunser in den Mund legt, in dem sie u. a. spricht: „Gib mir heut einen braunen, morgen einen blonden, übermorgen einen schwarzen Kleemann...“ gibt mir Champagner und Trüffelpasteten, Haseln und was es Gutes und Teures gibt.“ Eine aufsteigende Dame, diese trübselige Metternich, die eigentlich Rosanna Gilbert hieß.

Die Mannheimer und die Berliner Vorgänge von 49 sind dokumentarisch mitkomponiert; darauf beginnt, wie gesagt, der Mannheimer März 48. Es muß bunt zugegangen sein in der quadratischen Stadt, in der schon früh allerhand

republikanische Forderungen aufgestellt wurden. Man sieht die Mannheimer Bürgergarde in gravitätischen Uniformen herumspazieren, bekommt einen Einblick in die Art, wie Gustav Struve sich als Redakteur des „Mannheimer Journal“ (so hieß früher die „Neue Mannheimer Zeitung“) mit der Zensur herumschlagen mußte, wohnt der Aufhebung einer Bürgerausschussung im Bilde bei, deren Mitglieder als Kampfschiffe dargestellt werden — wie sich die Zeiten ändern! — und wirft einen Blick in die Heidelberger Zeitung „Die Republik“, wobei man sich daran erinnert, daß am 5. März 1848 in Heidelberg die Politiker des „Vorparlaments“ zusammentraten.

### Einheit und Freiheit

waren die Rufe die durch Mannheim schallten. Die Gestalt Karl Mathys taucht auf, man sieht, wie er sich vor dem Mannheimer Bürgern wegen der Verhaftung Ficklers vom Balkon des alten Rathauses herunter verantwortet, bis schließlich

## Gnada nos

werden Sie den Beginn unseres neuen Romans von Hermann Eris Busse:

## „Tüligern und die Swinnen“

lesen. In der Abendausgabe beginnen wir damit. Sie werden bald erkennen, daß wir nicht zuviel versprochen. Die Lektüre dieses Romans ist ein

## Pöpligeb Lulabuib!

schon die kurheffischen Truppen einmarschieren und von rotbraunen Republikanern vertrieben werden. Diese rotbraunen Republikaner sind in der Darstellung des zeitgenössischen Bildes idealisch mit gewissen schmückenden Umkleekleidern, die eine zwickende Wirkung (ohne Bajonette) ausüben, und damals die turkeffischen Soldaten mit ihren Fiedelhauben aus dem Mannheimer Zeughaus vertrieben.

Dann wird das Heckerlied in den Dokumenten angestimmt. Wie ein Räuberhauptmann steht er da, der Advokat, den es nach seinen blutigen revolutionären Taten in den wilden Westen trieb, bis man ihn, den Besessenen von Randern und Freiburg, zahm und bieder wiederbrachte. Eine gefangen waren die Heckerhüte auf den Köpfen der badischen revolutionären Bürger verboten, aber auf Pfeifenlöpfen und Kaffeetassen haben sie doch ihren Räuberhauptmann von 48 dargestellt. Was für ein Spielbürgertum lag doch in dieser Revolution!

Deshalb ist man ihr auch überall, ob von links oder von rechts, mit dem im Grunde ja auch recht spielbürgerlichen Mitteln der

### politischen Karikatur

beigekommen, und wenn diese Ausstellung einen Sonderwert für sich in Anspruch nehmen kann, so gewiß nicht durch die achtzigjährige Erinnerungswirkung, aber umso mehr durch die außerordentlich interessante Sammlung politischer Karikaturen, die hier die Wände zieren. Wie müssen diese Bilder in einer Zeit gewirkt haben, die sich noch nicht an allen Ecken und Enden ihre „Mauern“ laufen konnte!

Nach Feder erscheint Struve, sein Kampfgenosse, auf dem Plan. Sein erster Revolutionsfilm läuft im September 48 ab. Seine offenbar recht unmutige Frau hat die Erinnerungen an diese Zeit geschrieben; zur Erinnerung an diese Erinnerungen hat man die Handtasche von Frau Struve angehängt, in der sich gewiß weder Puder noch Lippenstift befand. Ein ehrwürdiger Mannheimer Name aus der Zeit des sich gebildeten Parlaments von 1849 ist

### Friedrich Daniel Bassermann,

dessen feste Forderung einer Verfassung zu den gewichtigsten Stimmen der damaligen Zeit gehörte. Den Erinnerungen an ihn begegnen wir mehrfach in der Ausstellung. Einst ging er nach Berlin, und als er zurückkam, sagte er, er habe dort merkwürdige Gestalten gesehen und diese Gestalten tadeln, von geistvoller Künstlerhand gezeichnet, in der bildlichen Zeitsatire von damals auf. Hier erkennt man, was für Talente damals mit dem Griffel am Werk waren. Die Karikaturen zur Nationalversammlung in Frankfurt von 1849, die sich zum Beispiel auf den Blättern „Die Faten und Meinungen des Herrn Piepmeyer“ zusammenfinden, sind eines Wilhelm Busch durchaus würdig. Dieser Herr Piepmeyer, der beste Beweis für die Spielbürgerlichkeit der ganzen Zeit, lehnt am Tisch und überlegt, „ob es in Anbetracht der neuesten Ereignisse nicht besser sei, mit seinen Ueberzeugungen etwas weiter nach links zu rücken“. Das ist nicht nur inhaltlich, sondern auch äußerlich höchst komisch. Gleich daneben sieht man auch ein Bild, das die Frauenfrage der damaligen Zeit veranschaulicht: der Dienstmädchenverein von Weipala hält eine Versammlung ab. So geht es mit den Karikaturen weiter, dazwischen wirft man einen Blick in den letzten Akt der Tragödie Robert Lum, der im Oktober 1849 in Wien erschossen wurde.

### Dann beginnt

### das Frankfurter Parlament.

Als wichtigster Teil dieser Sammlung, grünunrahmt und reichsfarben-geändert, liegt hier das Original-Dokument der Reichsverfassung vom 28. März 1849 auf, von der Bibliothek des Reichstags großzügig zur Verfügung gestellt. Man sieht die Unterschriften der Abgeordneten darunter. Ihre Bilder zieren die Wände, daneben die Karikaturen, die sich auf diese Versammlung beziehen; unter diesen erregt besonders die Darstellung der Bewunderung des heutigen Betrachters.

Die badische Revolution von 1849 mit der Flucht des Großherzogs Leopold den Gestalten Brentano, Goegg, Struve usw. taucht auf, die Kämpfe in und um Mannheim erscheinen im Bild veranschaulicht. Dann geleitet man die Bewegung durchs Rastatt-Ländchen von 1849, bis sie im Juff dieses Jahres in Rastatt zusammenbricht.

Epilog: Das Landgericht in Mannheim. So endet die Revolution. Und die Ausstellung.

Dr. K.

## Kommunale Chronik

Baden-Baden, 29. Aug. Nachdem der Bürgerausschuss in seiner Sitzung vom 13. August die Stadträtliche Vorlage über die Aenderung der Straßen- und Bergbahnaufschaffungspreise, die eine Erhöhung für die Straßenbahn und eine Reduzierung für die Bergbahn vorsah, abgelehnt hatte, ließ der Stadtrat eine neue Vorlage ausarbeiten, in der die von den verschiedenen Parteien geäußerten Wünsche Berücksichtigung fanden. Heute nachmittags fand nun im großen Rathssaal unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Eisner abermals eine Sitzung des Stadtparlaments statt, in der die neue Vorlage zur Beratung kam. Nachdem diese vom Vorsitzenden begründet und vom Vorstand des Stadtkollegiums in befürwortendem Sinne beschlossen worden war, setzte eine stündlich angeordnete Debatte ein, in deren Verlauf auch zur neuen Vorlage verschiedene Änderungsanträge gestellt wurden. Diese wurden jedoch abgelehnt und sodann die Vorlage mit 41 gegen 31 Stimmen angenommen. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, wurde die Sitzung um 7 Uhr geschlossen.

## Spruchworte haben immer recht

Eine wahre Geschichte von Karl Peterich

„Nicht jedes Uebel kommt um zu Schaden“ — sagt ein gutes altes italienisches Sprichwort. Und wie das nun einmal bei guten alten Sprichwörtern ist: es hat immer Recht. Als Italo Matavelli, der Kassierer einer Mailänder Seiden Spinnererei, am 11. Februar 1929 die Summe von 42 000 Lire, die ihm seine Firma für Lohnzahlungen übergeben hatte, in einem Taxameter verpackte, dachte er, der Himmel bräche über ihm zusammen. Und wirklich mit diesem Tag begannen die drei schwersten Jahre seines Lebens. Zwar hatte der Prinzipal, der den treuen Beamten kannte, Nachsicht mit ihm. Er wurde auch weiter beschäftigt. Aber nicht mehr als Kassierer. Darf man als Kassierer 42 Tausend-Lire-Scheine so mir nichts dir nichts in einem Taxi liegen lassen? Und ist diese Vergeßlichkeit unbedingt glaubwürdig? Die Polizei zweifelte. Die Kollegen zweifelten. Der Prinzipal zweifelte. Und für den armen Matavelli, der sich nicht verteidigen konnte, begann eine schlimme, schlimme Zeit.

Der Chauffeur des Taxameters wurde ausfindig gemacht. Er sei, so berichtete er, gleich nachdem er Matavelli abgeliefert hatte, von zwei Herren herongewinkt worden, die nach dem Dampfabfahren wollten, dann aber bereits in der Correggio-Straße ausstiegen. Mehr wußte er nicht. Mehr konnte er nicht ausfragen, was Matavellis Ehre und Stellung hätte retten können. Und so verlor er der Beamte auf einem andern Weg. An jedem Monatsersten, wenn ihm der Kassierer, sein Nachfolger, die magere Summe auszahlte, die sein Gehalt war, brachte er ein Drittel oder gar die Hälfte davon dem Prinzipal. Außerdem belohnte Matavelli noch 10 000 Lire auf der Postsparkasse, die er in jahrelanger Arbeit zusammengetragen hatte; er wollte damit eine kleine Wohnung einrichten und die Kosten einer Hochzeit decken, die nahe bevorstand. Matavelli trug auch diese Summe zu seinem Prinzipal. Er schrieb dem Mädchen, einem Mädchen vom Lande, daß er seit den Tagen der Kindheit liebe, daß ihm die Ehe mehr gelte als das Glück. Er erlebte, daß seine Braut einen anderen, einen alten Rivale heiratete. Er erlebte alle Enttäuschungen, alle

Entbehrungen. Drei schwere, traurige Jahre. Wer im Sommer 1929 war der volle Betrag von 42 000 Lire zurückgezahlt. Bis dahin also war das Uebel nur gekommen um zu Schaden. Aber in solch gutem alten Sprichwort steckt eine Wahrheit, die immer unter allen Umständen sich behauptet. Man kann es sogar umdrehen und sagen: „Nicht jedes Glück kommt um zu nützen“ und es stimmt immer noch. Jedenfalls wird das durch die Geschichte der zwei Sizilianer Signales und Cardello bewiesen. Das waren zwei Tunidigute und Feuertreiber, die das traditionelle Nichtstun ihrer sonnigen Heimat auch im arbeitssamen Mailand als einzigen Beruf auszuüben gedachten. Diese beiden fanden nun eines Tages — und zwar am 11. Februar 1929 — eine Ledermappe mit 42 000 Lire, die jemand in einem Taxameter liegen gelassen hatte. Sie teilten diese Summe, die sie eigentlich auf Hundstreu hätten tragen sollen, brüderlich untereinander. Dann schufen sie sich jeder das, was man eine Existenz nennt. Signales eröffnete ein Gendengeschäft, Cardello einen Barbierladen. Und das kleine Kapital — in deutschem Gelde weniger als 10 000 Mark — trug vielfache Frucht. Im Sommer 1929 waren Signales und Cardello wohlhabende Leute.

Aber es ist nie gut, wenn man eine Vergangenheit hat, über die die Polizei in ihren Akten Buch führt. Als der Polizeikommissar Barone erfuhr, daß der Sizilianer Signales, dessen Gang zum Nichtstun er nur allzu gut gekannt hatte, seit geraumer Zeit ein wohlhabender Ladenbesitzer war, beschloß er die Quelle solchen Wohlstandes näher zu untersuchen. So erfuhr er bald, daß Signales zu Beginn des Jahres 1926 seinen Freunden und Bekannten von einer Erbschaft erzählt hatte, die er aus Sizilien erwartete; daß er dann das unersahnte Glück mit einem großen Gelde geerbt und einige Wochen später seinen Laden eröffnet hatte. Aber der Kommissar erfuhr noch anderes. Damals, als er ein reicher Erbe wurde, hatte Signales in eben jener Correggio-Straße gewohnt, von der in den Akten des Falles Matavelli die Rede war. Und schließlich erzählte man dem Kommissar noch, daß sich unter Signales' Freunden ein gewisser Cardello befände, der zu gleicher Zeit wie jener von einer unerwarteten Erbschaft erzählt, ein Freudenbankett veranstaltet und ein Barbiergeschäft eröffnet hatte. Da wußte er genug.

Die beiden Sizilianer wurden verhaftet. Sie leugneten. Aber sie wurden inmitten einer großen Anzahl anderer Per-

sonen dem Chauffeur vorgeführt, der sie an jenem Februartag des Jahres 1926 gefahren hatte und von diesem sofort erkannt.

Sie wanderten ins Gefängnis. Aber nicht für eine lange Zeit, denn es fiel den beiden wohlhabenden Ladenbesitzern nicht schwer, die unterschlagene Summe an Italo Matavelli zurückzugeben. An den armen, kleinen, tapferen Italo Matavelli. Dazu die Zinsen. Und diese Summe gehörte nun wirklich ganz und gar dem Beamten. Sie bildete den Betrag, auf den sein neues Volkspartibus lautete. Aber was war das alles gegen die Freude der vollkommenen, glänzenden Rechtfertigung? Wegen die Wiedereinsetzung des treuen Beamten in seinen alten Kassierersposten? Noch dazu mit doppeltem Gehalt. Was war das alles gegen die kleine, reizende Dienstwohnung, die der dankbare Prinzipal seinem Kassierer zur Verfügung stellte, eine Wohnung, wie sie sich Italo für seine ersparten 10 000 Lire nie und nimmer hätte einrichten können?

Italo Matavelli war ein guter Kerl. Er freute sich auch am Glück der Anderen und vergaß im Handumdrehen die drei harten Jahre, die hinter ihm lagen. „Dat dies kleine Kapital nicht gute Zinsen getragen?“ fragte er oft seine Bekannten. „Zwei blühende Ladengeschäfte wurden damit gegründet. Mich hat es glücklich gemacht. Was ich verlor hab ich doppelt wiederbekommen.“

Wenn Italo Matavelli an diese Stelle seiner optimistischen Neben kam, pflegte er sich zu unterbrechen. Und ein trauriges Gesicht zu machen. Da war etwas, was nicht zurückzugewinnen war: die Braut. Die geliebte Braut, die ein Anderer heimgeführt hatte. Eines Tages sah er sie wieder. Sie war etwas rundlich. Etwas allzu rundlich. Sie sah aus wie in eine lombardische Landbraut nach dreijähriger Ehe aussehen kann.

„Nicht jedes Uebel kommt um zu Schaden“, dachte Italo Matavelli. „Und so alte Sprichwörter haben eben doch immer Recht.“

© Vorträge über Schulwesen und Erziehungswissenschaft in Amerika. Professoren der Columbia-Universität New York werden vom 29. bis 31. August d. J. im Pädagogischen Institut Mainz Vorträge über den gegenwärtigen Stand des amerikanischen Schulwesens und der Erziehungswissenschaft halten. Mit den Vorträgen sind Film- und Lichtbildvorführungen verbunden.

# Städtische Nachrichten

## Familiendramatik in Feudenheim

### Zwei Tote

Eine schreckliche Familiendramatik hat sich gestern mittag in Feudenheim ereignet. Gegen 12 Uhr mittags hat sich der pensionierte Polizeiwachmeister Hermann Feldkamp ungefähr 500 Meter vom Eberbacher Platz gegen Ladenburg an auf freiem Felde an einem Baum erhängt. Unweit davon erhängte sich seine Ehefrau. Als die Selbstmörder entdeckt wurden, war Feldkamp bereits tot, während seine Frau noch Lebenszeichen von sich gab und in das Allgemeine Krankenhaus überführt wurde. Sie ist dort gegen 7 Uhr abends ebenfalls gestorben.

Wir erfahren zu der Tragödie noch folgende Einzelheiten: Polizeiwachmeister Feldkamp war vor drei Jahren im Alter von 52 Jahren pensioniert worden, weil er den Anforderungen des Dienstes nicht mehr gewachsen war. Er wohnte seit Jahren im Hause Schillerstraße 32 in Feudenheim. Noch als er im Dienste war, trug er sich mit dem Gedanken, ein eigenes Haus zu erwerben. Diesen Plan verwirklichte er auch und kaufte ein Haus in der Redarstraße. Als er im Juli dieses Jahres seine Wohnung in der Schillerstraße aufgeben mußte, weil der Hausbesitzer die Wohnung selbst benötigte, verlegte er in sein eigenes Haus in der Redarstraße zu ziehen. Einen deswegen angestrenzten Prozeß verlor er. Er mußte darum wiederum in eine Mietwohnung in der Joesheimerstraße ziehen. Für den Umzug bekam er seinerzeit von dem Hausbesitzer in der Schillerstraße 500 A. Eine weitere Forderung auf 25 A wurde ihm jedoch abgeschlagen. Die finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich Feldkamp befand, vergrößerten sich dadurch besonders, daß er in eine Unternehmung wegen Hakenwildern verwickelt wurde und eine Verurteilung ihm eine starke Verkürzung der Pension eingetragen hätte. Dazu kommt eine Streitigkeit mit seinem verheirateten Schwiegersohn E., über dessen sechsährigen Sohn Feldkamp sich unbesorgt die Vormundschaft hatte geben lassen. Der Enkel lebte schon seit Monaten bei seinen Großeltern im Hause. Außer der verheirateten Tochter ist noch ein 13jähriger, unverheirateter Sohn vorhanden. Die 50jährige Frau Feldkamp war in der letzten Zeit vollkommen zusammengebrochen und deprimiert.

Wie das Unglück geschah, konnte noch nicht genau festgestellt werden. Die wahrscheinlichste Version ist, daß das Ehepaar Feldkamp gemeinsam das Haus verließ und dem sechsährigen Enkel zum Abschied sagte: „Bleib hier ruhig sitzen.“ Eine andere Version, die dadurch, daß die Ehefrau noch lebend abgenommen werden konnte, eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich hat, ist die, daß Feldkamp sich zunächst allein erhängte und, als Nachbarin der Frau die Verhaftung von dem Selbstmord ihres Mannes brachten, diese sich nun erst erhängte. Der Schwiegersohn E., der in Mannheim mit seiner Frau wohnt, hat seinen Enkel zu sich nach Hause genommen.

## Direktor Viktor W. Oppenheim

von der Mannheimer Billale der Dresdner Bank ist als Vetter der Billale dieses Instituts nach Leipzig berufen worden und tritt bereits in den nächsten Tagen seine neue Stellung an. Direktor Oppenheim kam vor etwa 3 Jahren von Wiesbaden an die hiesige Dresdner Bank. Sowohl in den Kreisen des Wirtschaftslebens, wie im Kundenkreise der Bank hatte er sich sehr schnell eine hochgeschätzte Stellung erworben, so daß man ihn mit großem Bedauern nach wenigen Jahren wieder von Mannheim scheiden sieht. Da Leipzig einer der größten Filialplätze der Dresdner Bank ist, konnte Herr Oppenheim sich diesem Ruf nicht entziehen, obwohl er in Mannheim schnell heimlich geworden war. Die Deutsche Volkspartei verlor in Direktor Viktor W. Oppenheim einen treuen Parteifreund. Er war Mitglied des Ausschusses des Mannheimer Ortsvereins. Sowohl in Wiesbaden wie in Mannheim hat er am parteipolitischen Leben regen Anteil genommen und die Bestrebungen der Partei tatkräftig gefördert.

40jähriges Geschäftsjubiläum. Am Montag kann Herr Sch. Keller, T. 4, 1, auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma H. Eichenherr, O. 3, 18, zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar vom badischen Staatspräsidenten eine Ehrenurkunde überreicht.

## Programm

### der Berliner Reinhardt-Bühnen 1929-30

Die Rheinhardt-Bühnen werden in der kommenden Spielzeit „Spur“ von Gerhart Hauptmann, „Die Kreatur“ von Ferdinand Bruckner, „Häa“ von Fritz von Ullrich, „Der Streit um den Sergeanten Grischa“ von Arnold Zweig, „Brunenwaldmärchen“ von Stefan Grohmann, „Das hässliche Mädchen“ von Felix J. Schimmsohn zur Aufführung bringen.

Die deutsche Uraufführung von folgenden Werken ist vorgesehen: „Bernard Shaw „Der Kaiser von Amerika“, „Fretzlaw „Brücke China“, A. B. Antoine „Die Feindin“, „Gerald und Spier „Der Unwiderstehliche“, „Hard „In Hülle und Savor“, „Er“. Außerdem werden Aufführungen von Hofmannsthal „Der Schwierige“, Georg Kaiser „Korporgang“, Hans Halls „Vom Teufel gescholten“, Sondheim „Zur gefälligen Ansicht“, Lenormand „Die Kometen“, Gaitry „Doktré“ und Barry „Unterwegs nach Paris“ vorbereitet.

Es werden für die Rheinhardt-Bühnen verpflichtet die Damen Elma von Hulla, Elli Darvas, Toni von Göt, Gertrud Esfeldt, Blandine Ebinger, Karin Evans, Christine Grabe, Marianne Hoppe, Lucie Köstlich, Heria von Hagen, Manon Haxselt, Renée Köhler, Maria Krahn, Sidonie Form, Kati Kemes, Phoebe Konradt, Grete Köhler, Lore Modheim, Frida Richard, Silvia v. Rodenberg, Anna Katharina Säulen, Sobilo Schmitz, Leni Sponholz, Helene Thimia, Ida Wüst, Charlotte Ziegler und die Herren Hans Deppe, Hans Kiebrandt, Willi Korf, Max Kulturf, Gustaf Gründgens, Jakob Gaertner, Günther Habont, Hans Giarich, Dölar Domollo, Dölar Karlweiss, Paul Kemp, Viktor de Luna, Werner Kraus, Reinhold Niessmann, Harald Paullen, Richard Romanowski, Jacob Sinn, Wladimir Sokoloff, Hans Thimig, Hermann Thimig, Hans Weinrich von Ewardowski, Gustav Walbau, Otto Waldberg, Otto Werner, Edward von Winterstein und Hans Zisch-Balot.

Es werden Regie führen Max Reinhardt, Erich Engel, Alex Granowski, Gustaf Gründgens, Richard Werner und Hans Deppe. Für die dekorative Ausstattung werden in erster

# Neue Stadtbaupläne in Ludwigshafen

Der städtischen Bauverwaltung in Ludwigshafen obliegt vorab die Biedergrutmachung alter Bauflächen. Die „Stadt der Arbeit“ hat sich ja nicht (wie etwa Mannheim) nach vorbedachtem Plan entwickelt, sondern man reichte während des früheren amerikanischen Wachstums einfach Baublock an Baublock, ohne besondere Rücksicht auf die Forderungen der Gesundheit, Schönheit und des zunehmenden Verkehrs. Nachgerade wurden die Baublöcke von ihren Bewohnern mit Einbauten vollgepfropft, wie sich beim gegenwärtigen Durchbruch des Viertels am Kolonialbahnhof den beleidigten Augen entziffelt.

Diesen neuen Verkehrsweg zur Rheinbrücke nach Jahresmitlungen haben der Komter durchzudrücken, war nicht zuletzt das Verdienst des, wie erwähnt, nach Mainz berufenen Stadtbaurats Hermann Graf. Er hinterläßt seinem Nachfolger die Vergrößerung der von Graf ästhetisch wie praktisch gleich erstrenklich geschaffenen Millionenbauten wie des hochmodernen städtischen Krankenhauses und des Elektrizitäts-Umspannwerks. Die bedeutsame Hinterlassenschaft sind aber die weitere Ausgestaltung des Ebertplatzes, dessen Architektur gleichfalls von Baurat Graf stammt, und des neuen Marktplatzes.

## Für den Ebertplatz

sehen die Pläne des Hochbauamts eine Erweiterung vor. Hinter der Festhalle (gegen Friesenheim) wird ein Sportplatz angelegt, vorläufig als U-förmiger Sportrasen gedacht, mit

der Halle durch Neubauten (Umkleide- und Waschräume) verbunden. Das Mittelstück der künftigen Anlage würde der bisherige Ebertplatz als Schmutzpark bilden; auch der seitberige Sportplatz, wegen des harten Belags für Kampfsport wenig geeignet, wäre in die Bepflanzung einzubeziehen. Gegen die Innenstadt zu wünscht das Projekt das Feststück, das zu acht Zehntel bereits Gemeindegut ist, als Volkspark verwendet, Rasen- und Baumflächen, noch großzügigen angestrichlichen Mäher, sollen dem überbedeckten nahen „Humboldt“ Erholungsgelegenheit bringen. Ob dieser schöne Gedanke ausführbar scheint, steht noch dahin.

## Den neuen Marktplatz

und seine Ränder hat Baurat Graf als Stadtforum skizziert. Im geographischen Mittelpunkt von Ludwigshafen erhebt sich hier später einmal (wenn die Glasilische Fabrik ihre Bürohäuser abgebrochen und vermutlich neben das Umspannwerk in einen Monumentalbau verlegt hat), als gemeinsames Rathaus für die Bezirke Süd und Nord, ein Hochhaus, gelagert in die Ecke der jetzigen Verkaufshäuser. Als niedrigerer Flügelbau schloß sich die neue Markthalle an, im Hintergrund des Marktes. Dieser mächtigen Anlage müßte die Randbebauung würdig angepaßt werden, zunächst die beiden Parkanlagen an den gegenüberliegenden Ecken. — Weißhangende Pläne, deren Verwirklichung noch im Zeitenschoß ruht. X

## Verkehrsunfälle in Mannheim

Durch Ueberfahren getötet. Gestern abend wurde auf dem Redarauer Uebergang ein Radfahrer von einem Lieferwagen einer hiesigen Expeditionsfirma überfahren und getötet. Der Lastwagen, der in einem unvorsichtsmäßigen Tempo die Straßenbahn überholt hatte, fuhr den Radfahrer von hinten an und brachte ihn zu Fall. Der Lastkraftwagen mußte sehr dicht an der Straßenbahn vorbei, weil der Radfahrer auf der rechten Seite fuhr. Dabei streifte er die Elektrische, kam dadurch zu dicht an den Radfahrer, erfasste ihn und überfuhr ihn.

Armbruch durch Zusammenstoß. In rasendem Tempo wollte gestern vormittag am Kaiserling ein Lastauto vor der Straßenbahn noch schnell den Bahndamm überqueren. Auf der entgegengesetzten Seite von der Kolonialstraße kam ein Privatauto aus Bingen. Die beiden Autos konnten noch von großem Glück lauen, daß der Zusammenstoß, der sehr heftig erfolgte, mit einem linken Armbruch des Lastautofahrers und mit Hautabstürzungen des Privatautofahrers endete. Der Besitzer des Lastautos lenkte das Auto weiter und der Verletzte suchte ärztliche Hilfe auf.

Ein Betrunkener verurteilt. Gestern nachmittag ging ein Betrunkener in der Schweingerstraße nicht vom Bahndamm weg und stellte sich einem 13jährigen Radfahrer in den Weg, der die Herrschaft über sein Rad verlor, stürzte und den linken Oberarm brach. Passanten leisteten die erste Hilfe.

Uners Auto geraten. Gestern nachmittag kam auf der Fahrstraße vor der Güterhalle des Bahnhof Redarstadt ein Radfahrer, der ein Auto überholen wollte, unter die Vorderäder. Der Mann wurde blutüberströmt und mit schweren Verletzungen mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus überführt.

Umgefahren. Ecke Friedrichsplatz und Kaiserling überfuhr eine sehr schnell fahrende Radfahrerin eine 14jährige Frau, die einen Rasenbeinbruch und sehr erhebliche Hautabstürzungen davontrug. Die Radfahrerin fuhr unerkannt weiter.

Mannheimer Ferienkinder kommen zurück. Unter Bezugnahme auf unsern Bericht in Nr. 308 wird uns vom Verein für Ferienkolonien Mannheim geschrieben: Es handelt sich bei der Organisation nicht um den „Verein für Ferienkolonien“, sondern um den Verein für Ferienkolonien (S. 2, 9). Der Aufwand für ein Kind beläuft sich nicht auf 25 A, sondern auf 70 A. Die Gesamtkosten wurden — soweit sie nicht durch Elternbeiträge gedeckt werden konnten — aus Vereinsmitteln sowie Beiträgen der Stadt, des Kreises und der Arbeitsgemeinschaft für Kindererholung e. V. bestritten. Die Elternbeiträge waren gekostet nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Eltern; sie bewegten sich zwischen 5 und 60 A im Einzelfalle.

Vinie Ernst Schütte und Oscar Strnad tätig sein. Die technische Leitung liegt in den Händen von Franz Dworki. Dramaturgen sind Arthur Kahane, Hans Kolbe und Dr. Franz Gorch. Die Direktion führt Max Reinhardt, die künstlerische Direktion Heinz Gerold.

## Die neue Musik

Im Handbuch der Musikwissenschaft ist ein Werk im Entstehen, das eine Zusammenfassung der Musikkultur aller Zeiten bringt, und zwar in wissenschaftlich-genaue und doch stets allgemeinverständlicher Form. Dem ersten Band ist jetzt der zweite gefolgt, eine universelle Darstellung der modernen Musik seit der Romantik von Professor Dr. Hans Merdmann-Berlin.

Je mehr sich die moderne Musik aus ihrer ersten chaotischen Anfangszeit zu einer Periode bewusster Gestaltung und formender Kraft durchringt, desto mehr Boden gewinnt sie und desto mehr rückt sie in den Brennpunkt des Interesses. Um so empfindlicher mochte sich bisher das Fehlen eines allgemein gültigen, von berufener Hand geschriebenen Werkes bemerkbar, das in gleicher Weise dem schaffenden Musiker und dem hörenden Musikliebhaber eine zuverlässige Einführung in die Gestaltungsprobleme und geschichtlichen Fragen der zeitgenössischen Musik bieten konnte. Diesem Mangel ist jetzt abgeholfen.

Prof. Dr. Hans Merdmann ist einer unserer besten Kenner moderner Musik und besitzt in hohem Maße die Gabe, die Fülle musikwissenschaftlicher Einzelheiten, die aus dem Ergebnis genauerer Forschung sind, zu einem groß gefassten Gesamtbild der Musik der Gegenwart zusammenzufassen. So ist hier ein Werk entstanden, das nicht nur eine historische Uebersicht über das bisher Gewordene gibt, sondern das den inneren Kern unserer Musik aufdeckt und zugleich überall die Beziehungen zur Vergangenheit klarlegt. Durch die planmäßige Gliederung und die sorgfältige Formulierung wird hier für jeden Gebildeten der Weg zum Musikleben unserer Zeit gebahnt. Sichtlich und ordnungsgemäß greift Merdmann in die gewaltige Masse des Stoffes, leuchtet durch die historischen Ausbaugehinrichtungen auf das strukturelle Gerüst der einzelnen Werke und Epochen, vermittelt so dem Leser eine Uebersicht

Ein Zimmerbrand entstand in der vergangenen Nacht durch unvorsichtiges Handeln mit einem Spirituskocher im Hause Weidenstraße 9 in Redarau. Das Feuer war beim Eintreffen der um 11:30 Uhr alarmierten Berufsfeuerwehr schon gelöscht. Der Schaden beträgt etwa 60 RM.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Freitag Vormittagsziehung wurden von größeren Gewinnen ausgelost: 2 Gewinne zu je 75 000 A auf Nr. 339 156, 6 Gewinne zu je 5000 A auf die Nrn. 60 982, 205 305, 293 568, 4 Gewinne zu je 8000 A auf die Nrn. 35 242, 110 112, in der Nachmittagsziehung 2 Gewinne zu je 10 000 A auf die Nr. 47 923, 2 Gewinne zu je 5000 A auf die Nr. 819 361, 10 Gewinne zu je 3000 A auf die Nrn. 118 471, 128 180, 210 315, 232 137, 260 107. (Ohne Gewähr.)

## Veranstaltungen

Biliger Sonntag im Friedrichsplatz. Die Parteilung gibt für morgen einen billigen Sonntag bekannt, bei dem die Kapelle Bede das Nachmittags- und Abendkonzert bietet. Für das Abendkonzert ist als Solistin die Opern- und Konzertsängerin Fr. Gretel Kelle, Korkbrude, früheres Mitglied des dortigen Landesorchesters, verpflichtet. Die Künstlerin, die wiederholt in größeren Konzerten mit sehr gutem Erfolg aufgetreten, verfügt über eine umfangreiche, mit unmaßlicher Rührkraft und gekostete Sopranstimme, die auch die schwierigsten Partien spielend überwindet. Den Vorbesuchern stehen sonach bei niedrigem Eintrittspreis genussreiche Stunden in Aussicht.

## Tageskalender

Samstag, den 31. August

Operette im Hofgarten. 7:30 Uhr. 8:00 Uhr. Arbeitensaal: 7:30 bis 8:00 Uhr. Friedrichsplatz: 8:00 bis 8:30 Uhr. Lichtspiel: 8:30 bis 9:00 Uhr. Schauburg: Der Graf von Monte Cristo. — Hoftheater: „Rohlfisch“. — Capitol: „Die Stunde der Entscheidung“. — Scala: „Die Carmen von St. Pauli“. — Gloria: „Die Republik der Dackler“. — Palast-Theater: „Unterwelt“.

## Schwendwürdigkeiten:

Rathshalle: Dienstag bis Sonntag: 10 bis 11 Uhr und 8 bis 9 Uhr. — Theatersaal: Dienstag bis Sonntag: 10 bis 11 Uhr und 8 bis 9 Uhr. — Sonntag vorm. von 11 bis nachm. 5 Uhr. — Schloßkirche: 9-11 Uhr. — Museum für Natur- und Völkerekunde im Zeughaus: Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 2-5 Uhr. Dienstag 9-5 Uhr; Mittwoch 9-5 Uhr; Freitag 9-7 Uhr. — Planetarium: Schloßkirche 8 Uhr.

**DIALON-Puder bewahrt**  
Ihren Liebling vor Wundsein.

neuer Erkenntnisse und hilft ihm zu fester Stellungnahme in den oft gegensätzlichen Strömungen der Moderne.

Die Eigenart der romantischen Musik wird zum Impressionismus und Expressionismus, die Vielheit und Gegenwärtigkeit der modernen Schaffensimpulse erfahren ihre endgültige Deutung. Manche modernen Künstler würden in ältere Kunstströmungen eingereiht und erscheinen dadurch in neuem Lichte. Unparteilich und sachlich werden die einzelnen Meister gewertet. Die Stellung der verschiedenen Musikgattungen, wie Instrumentalmusik, Oper und Lied, sowie die nationalen Sonderheiten der einzelnen Völker erfahren ihre höhere Begrenzung.

Wir erleben den Einbruch des Stofflichen in die musikalische Idee, wir werden durch eine Epoche bewusster Primitivität und Scheinbar gänzlicher Gefaltung geführt. Namen, wie Stravinsky, Hindemith, Schönberg, Krenek werden zu festen Begriffen. Probleme der Harmonik, des Rhythmus und der Musik werden eingehend behandelt, immer mit dem Ziel der Herausarbeitung der großen stiftenden Faktoren.

Das Schauspiel kündigt an: Intendant Siei hat das Werk eines bisher noch unbekanntem Dramatikers, Waldemar Jollos, „Das Vergessen Gottes“ zur alleinigen Uraufführung im Nationaltheater Mannheim angenommen. Das vollständige Lustspiel „Bürger und Junker“ („Bairisch und Pfälzisch“), mit dem am 8. September das Neue Theater eröffnet, ist das Hauptwerk des im vorigen Jahrhundert in Süddeutschland sehr populären Lustspieldichters Martin Schleich. Es spielt in der Karl-Theodor-Zeit Mannhens und bringt plätschernde Gestalten vom Hofe des Kurfürsten mit Mannheimer Bürgerleuten in Kontakt. So lag es nahe, zumal die Theaterleitung des Fürsten in einem Intermezzo gestreift ist, das Werk im Zusammenhang mit dem Theaterjubiläum an die Spitze der diesjährigen Aufführungen im Hofgarten zu stellen. Dr. Ernst Leopold Stasi hat eine bereits in Mannen und anderwärts erprobte moderne Bearbeitung geschaffen. Die Inszenierung liegt in Händen von Wilhelm Romer.

Die neue Spielzeit des Apollotheaters

Rückkehr zum Variete

Die Direktion des Apollotheaters hat sich, dem Beispiel in anderen Städten folgend, zu einer vollständigen Umstellung des Betriebes entschlossen. Das Variete, das nach dem Kriege vollständig in den Hintergrund gedrängt wurde, weil nicht genügend erkrankte Kräfte vorhanden waren, hält wieder seinen Einzug in den Raum, der seit seinem Bestehen schon so viele Darbietungen gesehen hat, die als Gipfelleistungen auf artistischem Gebiet bezeichnet werden konnten.

Mit dem bisherigen Entree der Eintrittspreise ist ebenfalls völlig gebrochen worden. Der teuerste Platz wird nicht mehr als 3 Mk. kosten. Für 1 Mk. erhält man schon einen nummerierten Parterreplatz. Bei einer so radikalen Preisreduzierung ist die Gewähr dafür gegeben, daß das Theater auf die große Masse der Bevölkerung die frühere Anziehungskraft ausübt und daß sich vor allem die Variete-Stammgäste wieder einstellen, die in den letzten Jahren aus naheliegenden Gründen ausgeblieben sind.

Aus dem Lande

Zwei Anwesen eingeküchert

\* Oberbaltingen, Amt Donaueschingen, 30. Aug. In der vergangenen Nacht brach in der Scheuer der Gastwirtschaft zur Sonne, Besitzerin Wilma Frieda Feld, aus unbekannter Ursache Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf das ganze Anwesen, darunter auch die Gastwirtschaft, und auf das angebaute Anwesen des Landwirts Johann Feld übergriff. Die Bewohner der Gastwirtschaft konnten nur mit knapper Not ihr unglückseliges Leben retten. Beide Gebäude brannten in kürzester Zeit nieder. Die Motorpflüge von Donaueschingen und die Wehren der umliegenden Gemeinden mußten ihre Tätigkeit wegen Wassermangels bald einstellen. Sämtliche Fahrnisse wurden vernichtet. Der Gesamtschaden an Gebäuden und Mobiliar beläuft sich auf 72000 Mark.

D. Redarhausen, 30. Aug. Am kommenden Sonntag feiert der Hiesige Männergesangsverein sein 70jähriges Jubiläum. Eingeleitet wird das Jubiläum durch ein Festbankett am Samstagabend im großen Festzelt, das sich im gräflichen Redargarten direkt am Redar befindet. Viele Vereine der Umgebung haben ihr Erscheinen zugesagt. Der Verein zählt heute 300 Mitglieder. Als erste Vorstände fungierten die Herren J. Splich, Andreas Krauß und Franz Rend. Als erster Dirigent leitete Lehrer Volken-schlager den Verein und führte ihn zu aufschaulichen Leistungen. Im Jahre 1859 fand die erste Bahnenweihe statt. 1899 trat der Verein in den Bad. Sängerbund ein.

\* Bussenbach bei Eßlingen, 29. Aug. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern mittag auf der Hiesigen Dreißstraße in der Nähe der Sonne. Der Landwirt Steppa kam mit einem beladenen Lehmbwagen den Berg herabgefahren und ging hinter dem Wagen, während sein Sohn vorn beim Gespann war. Steppa kam nun plötzlich hinter dem Wagen hervor, um zu sehen, ob vorn alles in Ordnung sei. Im gleichen Moment kam ein Reisender aus Durlach mit seinem Fahrrad den Berg hinuntergefahren, und beide fielen so heftig zusammen, daß der Reisende einen schweren Schädelbruch und Steppa einen doppelten Unterschenkelbruch davontrug. Die Verletzten mußten nach Karlsruhe ins Krankenhaus übergeführt werden.

\* Baden-Baden, 29. Aug. Vorgesestern morgen verunglückte kurz vor Sandweiler durch Zusammenstoß mit einem anderen Motorrad der Krankenwagenbesitzer G. Hellen, der sich mit seinem Motorrad von Sandweiler nach seiner Baden-Badener Dienststelle begeben wollte. Er wurde sehr schwer am Bein und am Arm verletzt, sodas er nach dem Ratgeber Krankenhaus verbracht werden mußte. Auch der zweite Fahrer erlitt Verletzungen, während sein Fahrer unverletzt blieb.

\* Fautenbach (N. Böh.), 28. Aug. Alfons Herr wurde beim Holzabfahren in den Waldschützen der Schwend (bei Waldbum) von einem Pferde so unglücklich ins Gesicht geschlagen, daß er eine Gehirnerschütterung und schwere Verletzungen erlitt.

\* Eßental bei Aßern, 29. Aug. Der Rangleiter Augustin Straub stürzte beim Zweifelhandschneiden vom Baum und erlitt schwere innere Verletzungen.

\* Freiburg i. Br., 29. Aug. In einer Scheune bei Rehen wurde am Samstag ein Räuberlager entdeckt und aufgehoben. Es handelt sich um eine Einbrecherbande, die die westliche Gegend von Freiburg umhertourte und dort seit längerer Zeit ihr Lager aufgeschlagen hat. Der Fahrer der Bande war ein Fremdenlegionär. Am Sonntag früh konnten zwei weitere Mitglieder der Bande, die sich am Samstag in Sicherheit bringen konnten, in einem Gasthaus gefasst werden.

\* Schönan, 29. Aug. Der Mechanikerlehrling Albert Jäh aus Schönan, der am Samstagabend zwischen Holzinsäus und Katern mit dem Auto auf der Heilmahrt vom Weiden einen Abhang hinunterfuhr und dabei einen Schädelbruch erlitt, ist in einer Freiburger Klinik den Verletzungen erlegen.

\* Steinen i. B., 29. Aug. Am Sonntag erlitt Kaufmann Wilhelm Reinfried auf einer Autofahrt in der Nähe der Weidenbrücke Steinen am Steuer des Autos einen Herzschlag. Obwohl es ihm noch gelang, den Wagen sofort abzustoppen, rannle letzterer gegen einen Baum, wo er mit dem bereits verstorbenen Besitzer liegen blieb.

\* Zell a. N., 29. Aug. Der schwerverletzte Mechaniker Karl Lehmann von Unterfarnmerbach, dem am Sonntag von einem Haslacher Bauhau ein Bein zerhackt wurde, so daß es oberhalb des Knies amputiert werden mußte, ist im hiesigen Krankenhaus an Wundstarrkrampf gestorben.

\* Weil am Rhein, 27. August. Der Motorradfahrer Wendle von Lörach, 23 Jahre alt, fiel mit seinem Motorrad bei Weill-Finterdorf mit einem Lastauto zusammen. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert und Wendle so schwer verletzt, daß ihm ein Bein unterhalb des Oberschenkels amputiert werden mußte.

Die internationale Woche in Baden-Baden

Cleander gewinnt leicht den Großen Preis von Baden-Baden

Das war ein großer Tag, der in jeder Beziehung dieses Präfixat verdient. Eine grandiose Kutschfahrt. Auto am Auto gereiht, über 130 Stunden dauernd, eine Kette von Baden-Baden bis Pfaffenheim. Der riesige Parkplatz ist fast zu klein und der Parkplatz der Gladiatoren ähnelt einer Kundgebung zur Schönbühnenkonkurrenz.

Alle waren gekommen, wer könnte die Namen und berühmtesten nennen, die hier zusammengekommen waren, um Cleanders letzten Kampf und Sieg miterleben. Die große schlanke Gestalt des Königs von Schweden lächelte überall auf, man kann sich kaum ohne ihn einen großen Preistag vorstellen.

Ein leichter Wind machte sich in der prächtigen Sonnenhitze angenehm fühlbar und die araliten Räume des ersten Platzes spendeten wohlwollenden Schatten. Die Damenwelt zeigte ihr Interesse durch eine Toilettenpracht und Gardensymphonie, die den Stolz allererster Modeschüler darstellte. Ein reizender Kontrast zu dem fatten Grün der Natur.

Die einleitenden Rennen brachten mit ihren schönen Kämpfen eine sich ständig steigende Stimmung und bereiteten so das große Ereignis vor. Raum war das dritte Rennen gefahren, da war der führende Mittelpunkt allen Interesses. Ein Rennen geht durch die Menge und Avanti beritt vor seinem großen Stahlführer Cleander den Ring. Alle Augen sind auf ihn gerichtet, der sich anstrengt, den Rekord der großen Künzler zu erreichen. Cleander in vornehmer Ruhe bietet sich so gut wie nie aussehend den Blicken dar. Es ist ja auch das letzte Mal, wo der stolze Prinz-Sohn nach Rennbahnrufen in Deutschland trachtet, denn er geht an die Spitze zurück, wo er im Vorjahre noch unglücklichem Rennen im geschlagenen Feinde endete. Paris ist die Stadt und Fritz l'Arc Triumphe heißt dieses Rennen, dessen Vorker er bezieht; wir können getrost auf ihn vertrauen, er wird der Aufgabe gerecht werden; wer ihm drüben den Vorker freitig machen will, muß das Rennen seines Lebens laufen.

Das große Rennen

In feierlichem Zuge begibt sich das Feld vor die Tribünen. Nach kurzer Parade fanfirt Cleander vor Avanti zuerst auf, dann Daphnid und zuletzt Scerapil und Graf Jolant. Heiterlich fällt es geworden, da entläßt auch schon der Starter das Hühnerfeld. Avanti ist sofort an der Spitze, neben ihm knapp zurück Scerapil, dann folgt Daphnid vor Cleander und dem Grafen. Gegenüber hat Scerapil nach langem Kampf die Spitze vor Avanti, der im Einlaufbogen an dem geschlagenen Scerapil vorbei geht. An der Einlaufkurve geht Cleander immer an seinem Führer vorbei und ohne Verlust Graf Jolant mit ihm aufzuschließen. Schon gibt Blume Cleander den Kopf frei, und so sehr sich der Graf auch müht, Schritt mit ihm zu halten, muß er sich in Nähe der Tribünen geschlagen bekennen. Cleander fanfirt 4 Rängen vor Graf Jolant am Richter vorbei. Acht Rängen hinter ihm der Franzose Daphnid.

Erkennbarer Jubel bricht aus und stellt dieser fabelhaften Leistung Dank. Cleanders Rückkehr zur Waage ist ein wahrer Triumphzug. Seine Leistung erscheint erst im richtigen Lichte, wenn man bedenkt, daß Cleander 61 kg. trug, aber den ganzen Weg kanterte, nicht einen Moment erschlaff angefaßt wurde und in der Zeit von 2:24,8 das Rennen beendete. Daß Graf Jolant von ihm geschlagen wurde, ist gewiß keine Schande für ihn. Erstens war Cleander in allerhöchster Form, das sich gegen das Vorjahr bestimmt um 5-6 kg. verbessert und

ist für unsere Begriffe ein Ausnahmepferd. Nach ihm ist der Graf unser weitand bestes Pferd, was wir im Lande haben. Avanti, der Zweite des St. Simon-Rennens, war mit Welle im Ziel von ihm geschlagen.

Mit einem Erfolge des Stalles Weinberg wurde der Tag eingeleitet. Merian gewann das Chamant-Rennen sicher gegen Walleria Reale und Ghennier. Denfer, der leicht indisponiert war, hatte nie einen guten Moment.

Der Preis vom Alten Schloß brachte einen fabelhaften Endkampf zwischen Mantegna, Jna, Junker und Antesignano, dem Mantegna knapp gegen Jna und Junker gewann und den zweiten Erfolg für Blau-Weiß errang. Junker hatte am Start Boden eingeklopft, ohne diesen Zwischenfall wäre nur er der Sieger gewesen.

St. Hubertus erntete seinen Trainer für das Pferd von Junker und gewann den Burg-Königlich in netter Manier. St. Hubertus, der mit diesem Erfolge seine Welterschaft ablöste, sollte noch bessere Rennen gewinnen können. Welaga und Helmzier, die hinter ihm die Plätze belegten, konnten keinen Eindruck auf den Sieger machen.

Koufentosh, der am Samstag das Badener Ausdehlschlagrennen gewonnen hatte, bewies mit einem sicheren Siege im Wasserfall-Königlich, daß er aus gutem Holze geschnitten ist. Schon mit der Geraden hatte er sein Rennen jederzeit sicher und verwirrt heilig ego und Polakshin auf die Plätze. Zwischen ihm und dem Zweiten lagen 2 1/2 Rängen.

Quelle, die bei ihrem ersten Start hier gefallen war, gewann das Heiden-Rinden Jagdrennen leicht gegen Bill und Hubertus und brachte ihrem Trainer und Helfer den zweiten Erfolg des Tages. Bandola, die ihrer Klasse gemäß vor diesen Gegnern kantern mußte, wurde erbaulicherweise einem Herdenreiter anvertraut, der das erste Jagdrennen auf großer Wada in seinem Leben ritt. Der etwas angeführte Herr, der sich spät ansieht, Champion zu werden, verhalf denn auch seinem Pferde zu einem guten vierten Platz weit hinter dem Sieger. Ob der Helfer von Bandola sich wohl einen Sieg erlauben wollte? Dessen ungeachtet ist Bandola für das Alte Badener Jagdrennen vorzumerken.

Die Ergebnisse:

- 1. Chamant-Rennen, 6000 A. 1000 Meter: 1. Weinberg Merian (Gruener); 2. Walleria Reale; 3. Ghennier. Ferner liefen: Denfer, Altmühl. Tot: 2:10; Pl: 12, 12:10.
2. Preis vom Alten Schloß, 4000 A. 1000 Meter: 1. Weinberg Mantegna (Karr); 2. Jna; 3. Junker. Ferner liefen: Tarsan, Antesignano, Original. Tot: 2:10; Pl: 17, 18:10.
3. Burg-Königlich, 4500 A. 1400 Meter: 1. Generis Hubertus (Gammes); 2. Welaga; 3. Helmzier. Ferner liefen: Weilerwald, Kentros, Sans Klout, Sauten, Mission, Rosarta. Tot: 2:10; Pl: 11, 12, 13:10.
4. Großer Preis von Baden, Ehrenpreis u. 64000 A. 2400 Meter: 1. Cleander (Blume); 2. Graf Jolant; 3. Daphnid. Ferner liefen: Avanti, Scerapil. Tot: 2:24,8; Pl: 11, 12:10.
5. Wasserfall-Königlich, 6000 A. 2100 Meter: 1. Fran Galtier Koufentosh (Karr); 2. Heilig ego; 3. Polakshin. Ferner liefen: Walmeisburg, Kampbell, Prents, Caro Bde, Verlet, Juller, Wallerza, Gabriel. Tot: 2:10; Pl: 25, 26, 27:10.
7. Heiden-Rinden-Jagdrennen, Ehrenpreis und 4500 A. 2100 Meter: 1. Generis Onkel (Wischen); 2. Bill; 3. Hubertus. Ferner liefen: Glänlich, Manon, Patriotin, Merian, Bandola. Tot: 2:10; Pl: 16, 18, 20:10.

Der Sport am Sonntag

Länders- und Meisterschaftskämpfe

Der Schwerpunkt des Sports liegt diesmal am Wochenende bei den Leichtathleten, die nach zwei Fronten, gegen Frankreich und gegen die Schweiz Länderkämpfe austragen. Daneben interessieren in erster Linie die Fußball-Meisterschaftskämpfe, die am ersten Septembersonntag in fast allen deutschen Landesverbänden im Gange sind. Der deutsche Fußballverband trägt seine Meisterschaften in Erfurt aus, Braunschweig ist traditionsgemäß der Schauplatz der Nationalen Deutschen Tennismeisterschaften, die immer mehr an Bedeutung verlieren. Zahlreiche größere und kleinere Veranstaltungen im Schwimmen, Roden und Motorsport, Rudern, Ringen, Pferdesport, sowie einige Tagungen erwidern das Sportprogramm des Tages.

Fußball

Die Fußball-Meisterschaftsspiele in Süddeutschland beginnen diesmal mit Ausnahme von zwei Mannschaften alle Bezirksliga-vereine auf den Plan.

In der Gruppe Rhein spielen: VfL Redaran - Rhönig Ludwigshafen, SV Waldhof - SV Mannheim, Sp. Gg. Mandelheim - VfL Mannheim, F. Gg. Waldhof - Sp. Gg. Sandhofen. Den schweren Gegner hat VfL Redaran in Rhönig Ludwigshafen. Rhönig hat durch den glatten 3:1 Sieg über SV Waldhof gezeigt, daß er in diesem Jahr gleich an Anfang der Verbandsspiele in Schwung gekommen ist. Redaran konnte trotz besseren Spiels gegen VfL nicht recht überlegen. Es ist jedoch anzunehmen, daß Redaran auf einem Höhe seinen Punkt abgeben wird und knapp gewinnt. SV Waldhof steht auf eigenem Platz gegen SV Mannheim. Wenn der Gegner nicht zu leicht genommen wird, muß Waldhof das Spiel gewinnen. Einen sehr schweren Gang hat VfL nach Mandelheim zu machen. Mandelheim hat bis jetzt noch kein Spiel verloren, Redaran konnte mit Wack einen Punkt retten, Rodersbach wurde mit 5:1 abgeleert. VfL muß am Sonntag schon ein ganz gutes Spiel liefern, wenn er gegen Mandelheim gewinnen will. F. Gg. Mandelheim wird auch das erste Spiel auf eigenem Platz gegen Sp. Gg. Sandhofen verlieren, denn Sandhofen gab am letzten Sonntag gegen Waldhof nur einen Punkt ab.

Leichtathletik

Das Experiment der Deutschen Sportbehörde, die Leichtathletik-Länderkämpfe gegen Frankreich und gegen die Schweiz an einem Tage auszuführen, ist in den letzten Jahren nachlässig, diesmal ist aber der deutsche Doppelerfolg nicht so sehr sicher. Beide Kämpfe werden im Auslande ausgetragen. Auf Frankreichs Repräsentative treffen die deutschen Vertreter in Paris, die Belgierinnen heißen sich unseren Deuten in Paris zum Kampf. Während wir die Schweizer auch mit einer zweiten Mannschaft noch einmal klar schlagen dürfen, wird es in Paris nicht leicht halten, an einem Tage zu kommen, denn die Franzosen haben sich in einer Reihe von Weltbewerben hart verheert. Der bessere Durchschlag der deutschen Leichtathletik sollte uns aber doch noch einmal einn, wenn auch knappen Sieg bringen. - Erfurt ist der Schauplatz der Deutschen Völker-Meisterschaften, in Frankfurt ist für den 1. September ein Staffellauf, Hund um die Kulozen angefaßt und in Berlin kommt ein Marathon-Gehen über 42,2 Kilometer zur Durchführung.

Tennis

Eine hoch überlässige, kaum noch beachtete und nur sehr mäßig besetzte Einrichtung sind die Nationalen Deutschen Tennis-Meisterschaften, die in diesen Tagen in Braunschweig ausgetragen werden. Am erlitten ist mit seinen Tennismeisterschaften in Forst Hill sehr bei den Doppelspielen angelangt.

Handball

Auch im Handball sind jetzt in allen Gruppen des süddeutschen Verbandes und darüber hinaus auch in fast allen Landesverbänden der Deutschen Sportbehörde im Gange.

Schwimmen

Die Süddeutsche Wasserball-Meisterschaft ist jetzt bis zur Zwischenrunde gefahren, die am Sonntag mit den beiden Spielen 28. Wuppinger - 1. Bv. Altrudwig und Bayern 07 Nürnberg gegen Jungdeutschland Darmstadt zur Durchführung kommt. In Paris gibt es ein großes internationales Schwimmen, bei dem end-

lich auch das schon lange mit Spannung erwartete Duell Kruze-Fritz veranlaßt werden soll.

Rudern

Eine recht gute Belegung hat die Tagung der Regatta in Gießen gefunden.

Tagungen

Auch am grünen Tisch ist man diesmal bei den Sportverbänden tätig. Der Deutsche Hockey-Bund ruft sein Publikum nach Berlin zu einer Sitzung zusammen, während der Verband Mitteldeutscher Ski-Vereine eine Doppel-Vertriebsversammlung in Gersfeld (Hfde) abhält.

Golf

Nach Mißschlag der Deutschen Golfmeisterschaften beginnt am Sonntag in Frankfurt a. Main ein Golf-Länderkampf Deutschland-Ungarn.

Motorisport

Von den motorisportlichen Veranstaltungen des Sonntags sind zu erwähnen das Kreuznaßer Automobil-Turnier, das Niesengebirgsrennen bei Schreiberhau, das 12 Stundenrennen in Opatowitz und das Oberisch-Georgenrennen.

Pferdesport

Das große Baden-Badener Meeting findet am Sonntag seinen Abschluß. Weltliche Galaveranstaltungen gibt es in Dredben, Dordmund, Königsberg.

Radsport

Neben den Bahnrennen in Berlin (Nennen der fünf Triumphe auf der Olympiabahn mit Samal, Krenner, Gemanow, Motomier, Tericelli), Dresden, Hannover, Berlin und Michael Radt (Amateur) sind wieder zahlreiche Straßenrennen angefaßt, von denen die Concordia-Einheitsrennen am meisten auf den Landstraßen bei Münster i. W. der Große Opelpreis bei Pilsig (Sonne), Hund um Nürnberg, und der Große Straßenpreis von Kachen Grodshuua verdienen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Table with 2 columns: Station (Main, Biele, Göttingen, etc.) and dates (24, 27, 30, 31). It shows water level measurements in meters and centimeters for various stations along the river.

Wasserwärme des Rheins 22.0° C.

Table with 2 columns: Station (Main, Biele, Göttingen, etc.) and dates (24, 27, 30, 31). It shows water temperature measurements in degrees Celsius for various stations along the river.

Schluß des redaktionellen Teils

Geschäftliche Mitteilungen

\* Langjährige Schmidhans-Werke. Die Fabrikation der in unserer Stadt auf das bekanntesten Langhans A. Schmidhans, D. H. hat sich, um allen Wünschen und Anforderungen an dem Gebiete der modernen Geschäftstätigkeit, mit Herrn H. Schmidhans, der durch seine Erfolge in ca. 50 großen nationalen und internationalen Konkurrenzrennen in den Großstädten und Städten, wie z. B. München, Frankfurt, Köln, Stuttgart, Baden-Baden, Wiesbaden, Bad Nauheim, Herborn u. a. m. Anglim bekannt geworden, vereinigt. (Meheres folgt Anzeiger).

\* Die Krise der Reich. Im letzten Schwenker der Firma Gode, Mainz, Rheinheim, P. 4. 12. ist zur Zeit die neue Gründung, die 1910-1911 in der Reichswehr zu sehen. Die praktische Betriebsart für den Automobilisten und Motorradfahrer und jeden anderen Beruf ist so vielfach, daß die Reichswehr heute ein notwendiger und dringender Bedürfnisartikel und eine der meistverkauften Erfindungen der Gegenwart ist. Der Generalvertrieb für Baden, Pfalz usw. befindet sich in Mannheim, O. G. G. (siehe weitere Anzeiger im nächsten Blatt).



# Aus Zeit und Leben

## Vom Umgang mit Büchern

Von Hanns Martin Eßer

Die Frage: „Wie geht man mit Büchern um?“ ist nicht so banal, wie mancher beim ersten Lesen vernehmen wird. Man muß wirklich so fragen, es gibt beim Umgang mit Büchern mehr zu bedenken, als der naive Mensch zugeben mag.

Zuerst fragt man überhaupt weiter, ob man überhaupt Bücher hat, mit denen man umgeht. Man hat Umgang mit lebenden Wesen: aber auch mit toten Sachen? Warum nicht? Vorausgesetzt, daß man eben Bücher besitzt, die einem Freund sind. Solcher Wesiger und solcher Bücher finden sich nicht viele. Gerade wie echte Freundschaften von Mensch zu Mensch selten sind, so auch Freundschaften zwischen Menschen und Büchern. Ich sage: Freundschaften! Bücherfanatiker, Bücherwarrn gibt es leider zahlreicher als Bücherfreunde. Wir müssen sie suchen. Oft vermuten wir sie bei Bekannten oder Bekannten, die uns besonders klug erschienen sind; betreten wir dann aber deren Heim, so finden wir nichts, was wie ein Buch aussieht, oder wir finden einen dicken schwerfälligen Bücherstapel, hinter deren Glasüren Reihen von goldbedruckten Buchrücken glänzen, doch nichts hat den Anschein, als ob die Eigentümer dieses klobigen Kaplens Umgang mit den dicken oder geriebenen Bänden hätten. Und uns überkommt wieder einmal das ekelnde Gefühl, das wir stets vor allen Scheinweisen haben: man will und eine Kenntnis der Klassiker vorzutauschen, doch schiebt man sie beiseite, so kommt nur eine Liebe zu den Statisten oder zum Regelspiel heraus. Am besten wäre es, man vernichtete alle Büchererei, die ungenutzt bleibt. Das soll das Papier in unseren Zimmern, dieser Staubfänger, wenn er doch nur Ballast ist? Suchen wir also nicht nach dem Besitz von Büchern, sondern nach dem einen Buch, mit dem man Umgang hat. Besser ist, man hat ein Buch im Kopf, im Herzen, als tausend Bücher ungelesen im Schrank.

Damit will ich nun freilich nicht sagen, daß man überhaupt keine Bücher kaufen solle. Im Gegenteil: wer es kann, soll ein regelmäßiger Bücherkäufer sein. Er tut damit nicht nur ein gutes Werk gegen sich allein, sondern auch gegen seine Zeit und deren Kunst. Sagen ihm die gekauften Bücher nicht zu, mag er sie verkaufen. Nichts ist besser, als Bücher, die wandern, auf denen viele Augen ruhen. Ist ihr Inhalt voller Segen, so ist das eine Exemplar tausendfachen Samens aus.

Schon darum muß man Bücherkäufer sein, um das eine Buch oder die mehr oder weniger große Anzahl Bücher zu finden, womit man Umgang haben will. Es ist nicht leicht, mit Büchern Freundschaft zu schließen. Auch bedrucktes Papier hat seine Tugenden. Manches Werk, das einem bei der erstmaligen Lektüre persönlich wert geworden ist, hat beim zweiten Lesen ein ganz anderes Gesicht. So geschieht es denn dem echten Bücherfreund, daß er seine Sammlung Bücher fortwährend sichtet und durchsieht. Dann bildet sich schließlich das heraus, was kein zweites haben wird: die wirklich subjektive Büchererei, zu der man in allen Stunden des Lebens tritt, um sich Trost zu holen oder glücklich zu sein, um heiter zu werden oder Rat zu erlangen.

Wenn man Bücher nur äußerlich besitzt, kann man nicht mit ihnen umgehen. Es kennzeichnet den Progen, wenn der Kasten voller Bücher ist, das Hirn sie aber nie kennen lernte. Bei allem Umgang mit Büchern gilt eine Hauptregel: die letzten Bücher lies, wenn irgend möglich, nur einmal; dazu ist natürlich nötig, daß man gleich beim ersten Lesen der Wertlosigkeit eines Buches inne wird; und zum anderen: die guten Bücher lies so oft du kannst. Denn es ist etwas anderes, ob du Wimmels Märchen als Kind in dich aufnimmst, oder ob du als reifer Mann oder reife Frau hineinliest. Wenn man dies vergessende Lesen ein und desselben Buches zu verschiedenen Lebenszeiten getan hat, dann weiß man etwas mehr von dem Buche und — von sich selbst.

Hat man seine eigene Auswahl von Büchern getroffen, so betrachte man sie auch ganz als sein Eigentum. Das heißt: man scheue sich nicht, beim Lesen Striche an den Rand zu machen, Stellen hinzuzuschreiben. Lieft man das Buch zu einer anderen Stunde einmal wieder, so hat man ein tiefes Wiedererleben seines eigenen Ich; man erfährt dann den Fortschritt und den Abstand von jenem Zeitpunkt, in dem man die ersten Bemerkungen schrieb. Oder wie mancher tote Freund oder Verwandter lebt nicht unmittelbar vor uns auf, wenn wir ein Buch in die Hand nehmen, wobinein er seine zarten oder festen Zeichen, seine Gedanken geschrieben hat! Eine Wirklichkeit, nähere Unterhaltung mit einem Verstorbenen gibt es gar nicht. So überbrückt das Buch den Abgrund zwischen Diesseits und Jeneseits. . .

So kann sich nun jedes gute Buch mit der Zeit eine kleine Gemeinde bilden, die die Sehnsucht der Dichter ist, eine kleine Zahl von Menschen, die sich untereinander verbandt und verbunden fühlen, die sich durch das Mittel des Buches hindurch verstehen und kennen. Sie sind nicht Velleiter, die aufnehmen ohne ihr Gedächtnis damit zu beschweren, keine Leser, die die Zeit durch Umwenden von bedrucktem Papier totschlagen, keine Leser, die Unterhaltung suchen, sondern echte Jäger des Lebens, Gläubige der Kunst.

## Die Kirchenkunst des 20. Jahrhunderts

Von Rolf Laumann

Hund fünfhundert Jahre ist die Kirchenkunst schon zur Winkelfestigkeit verdammt. Nicht so sehr die Musik, als gerade Malerei, Plastik und Architektur. Die Verkapitelung ihrer selbst nach außen hin, die feierliche Edele vor allen weltlichen Neuerungen, hat sie klein, unerfüllbar werden lassen. Und wie war doch die allgemeine Einstellung der Kunst bis ins 16. Jahrhundert? Kirchlich. Das ausschließlich kirchliche! Aber gerade diese Hochblüte der Kirchenkunst schenkte die Kräfte der weltlichen Kunst hochzureißen, denn aus ihr, aus dem religiösen Monumentalwerk heraus, entwickelte sich die Weltstellung der Kunst, der Allgemeinkunst, wie wir sie seit dem Barock kennen. Der einst so eigenherrliche, selbständige Kirchengestalt wird von einem häuslichen Unschöpferischen ergründet, voll weitergebildet. Damit aber setzt auch seine Verflachung ein. Die großen Künstler, die wahrhaft schöpferischen Meister gelangen entweder aus sich heraus nicht in den engen Kreis der kirchlichen Kunst oder die Kirche verachtet sie ihnen aus Weltlich und Traditionsbedürfnissen.

Auf dem Gebiete der Musik zeigt sich im 19. Jahrhundert ein Ausnahmefall: Anton Bruckner. Verwaist, von irgendwelchen Kleingebietern betreut, steht die Kirchenkunst abseits und erlebt den glücklichen Aufschwung der Klassik und Romantik, dann aber auch den Zerfall und Zerlegungsprozess des beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts und damit der weltlichen Kunst. Sie, die Kirchenkunst, hat ja eine stilistische Auflösung aller Kräfte nicht mehr nötig. Sie ist mit der Zeit so in sich zusammengeschrumpft, daß sie nach neuen Formen und Inhalten verlangt. Selbstverständlich: einen ganz neuen Kunststil, der ihre Tradition von oben nach unten kehrt, kann sie nicht billigen. Sie ist aber geneigt, im zwanzigsten Jahrhundert sich den schöpferischen Männern im öffentlichen Kunstleben zu nähern, ihre Anregungen und Produktion zu überprüfen.

Zunächst ist, daß mit diesem Augenblick die kirchliche Kunst wieder in den Interessenzentrum der dritten Kunstgemeinschaft rückt, daß sich auch ein neuer Stilwille — bis ins 19. Jahrhundert waren es gerade in der Architektur mehr oder weni-

ger Josef Varianten überlieferter Bauformen, die reaktiert wurden — geltend macht. Nicht nur in der Architektur: in der kirchlichen Glasmalerei und auf allen Gebieten des auf Religion abgestimmten Kunstgewerbes. Man braucht nur einen Blick auf die unverbrochene Arbeit der Staatschule für angewandte Kunst in München (Metallklasse Prof. Fritz Schmid) zu werfen, um zu erkennen, wach hohes Niveau bereits die Arbeiten einer neuen Kirchenkunst darstellen. Einfachheit, Glätte, religiöser Ernst spricht hier das Wort. Die Idee der Sachlichkeit tritt hier hinter die Vornehmheit des plastischen Ausdrucks, (Mehrgemalte und Kreuzförmig). Von hohem künstlerischem Wert und religiöser Zweckfüllung sind auch die Entwürfe des Offenbacher Rudolf Koch, die Walter Schönwands (Gießen) ausführt (u. a. Taufbecken, Abendmahlsgeräte). Ebenso ist der außerordentlich geschmackvoll produzierenden Gilt-Bücher-München nur zu wünschen, daß ihre erlebten Entwürfe und Ausführungen (Applikationsstickeren) baldigst Schule machen. Das gleiche gilt auch von dem Waghener A. Wendling. Ganz neuartige und beachtenswerte Arbeiten liefert Fritz Höpfer in Schwäbisch Gmünd (u. a. Reliefe in Edelmetall gehämmert, Knäufel mit farbigen Erbsen-schmelzgemäßen; oder Altarschellen in Hammerarbeit mit Gravierung). Die Entwürfe Theodor Wendes s. Pforzheim (Silberne Taufbecken etc.) wollen hier nicht zurückbleiben. Und es scheint sich auch die Offenbacher Veincksdirektori ernstlich um einen neuen Stil kirchlicher Wandteppiche mit Erfolg zu mühen.

Die Hausaltarkunst ist ebenfalls im Wandel begriffen. Ob jedoch die Primitivität des Einfalls der Kochbarkeit der Ausführung überlassen bleiben kann, wie es sich an einem sehr interessanten Beispiel Durner-Seib: Hausaltar — Silber mit Gold, Emaille und Bernstein-Schnitten auf Ebenholzsockel zeigt, das ist abzuwarten. Jedenfalls fehlt es nicht an überzeugenden Neuerungen und Anregungen für die kirchliche Kunst der Gegenwart. Sie sind mannigfaltiger und stärker als je. Kommt eine harmonische Zusammenarbeit zwischen wahrhaft schöpferischen Künstlern unserer Zeit und der Kirche zustande, so dürfen wir die besten Hoffnungen auf die kirchliche Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts und ihre Entwicklung setzen.

© Vom sogenannten Schund und Schmutz. Der Reichstagsminister hat dem Reichstag eine Denkschrift über die praktischen Erfahrungen bei der Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung von Schund- und Schmutzschriften übermittelt. Darnach sind auf Grund der Rechtsprechung der drei Präzedenz, der Berliner und Münchener Präzedenz und der Oberpräzedenz in Leipzig, bis zum 31. Mai dieses Jahres 68 Schriften in die Liste der Schund- und Schmutzschriften aufgenommen worden. Bei der Würdigung dieses Ergebnisses, so heißt es in der Denkschrift, muß berücksichtigt werden, daß die Tätigkeit der Präzedenz nicht auf ihrer eigenen Initiative beruht, sondern durch Antragsteller angeregt wird. Als Antragsteller sind bisher tätig geworden die preussischen Minister des Innern und für Volkswirtschaft, der württembergische Innenminister, der sächsische Volksbildungsminister und die Landesjugendämter Hamburg, Düsseldorf, Berlin, Wiesbaden, Lübeck, München, Dresden, Breslau und Lippe. In der Denkschrift wird weiter festgestellt, daß die Vorarbeiten der Antragsteller nicht durchweg glücklich waren. Die Zahl der Anträge, die auf dem Grenzgebiet zwischen Schundliteratur und ersten unbedeutlichen Erzeugnissen liegen, sei verhältnismäßig groß. Im übrigen wird angenommen, daß die Verleger von Schund- und Schmutzschriften sich auf das Gesetz eingestellt haben und bemüht seien, Konflikte zu vermeiden. Es sei daher vorzuziehen, nur in dem zahlenmäßig geringen Ergebnis die Wirkung des Gesetzes zu erblicken. Ein endgültiges Urteil könne zur Zeit aber noch nicht abgegeben werden.

## Erfüllte astrologische Prophezeiungen

Von Dr. Wilhelm Roufang

Ist Astrologie Unsinn? Diese Frage wird heute vielfach aufgeworfen und findet je nach der persönlichen Einstellung eine unterschiedliche Antwort. Meist fehlt es dabei den Urteilenden an genauerer Kenntnis dessen, was die Astrologie leisten kann oder schon geleistet hat.

Ein besonderes Kapitel, dessen Lektüre ein gewisses Urteil über das erlaubt, was die Astrologie als prognostische Wissenschaft leisten will, bilden die astrologischen Prophezeiungen, unter denen es sehr merkwürdige gibt. Auch in früheren Zeiten, die der Astrologie gerade so skeptisch gegenüberstanden wie das 20. Jahrhundert, wurden diese Vorhersagen vielfach von ungläubigen Gegnern provoziert.

Einer der berühmtesten mittelalterlichen Befürworter der Astrologie war Pico della Mirandola, Fürst von Concordia. Ihm stellen unabhängig voneinander drei verschiedene zeitgenössische Astrologen das Horoskop, laut dem er das 39. Lebensjahr nicht erreichen würde. Vielmehr sollte er, wie die Prophezeiung lautete, am 17. November 1494 sterben. Entgegen aller Erwartung fand er an dem bezeichneten Tage, sogar zur angegebenen Stunde den Tod, als gerade Karl VII. von Frankreich seinen Einzug in Florenz hielt!

Der den Schleier der Zukunft auch nur etwas zu lüften vermog, hat vor seinen Zeitgenossen manches voraus. Datum war die Astrologie auch lang genug gerade den Staatslenkern als Hilfe so besonders willkommen. Charakteristisch ist da beispielsweise der Fall Richelieus.

Der berühmteste Astrologe der Barockzeit war Jean Baptiste Morin de Villefranche, Arzt und Mathematiker von Hause aus, seit 1630 Professor an der Sorbonne. Richelieu zog ihn als vertrauten Berater zu sich auf Grund folgender Begebenheit: Deutl d'Essiat, ein vornehmer Aristokrat, erkrankte von Morin die Deutung seines Horoskops, Morin sagt d'Essiat nennt ihn einen Schwindler. Da bricht der Stenoklandige sein Schweigen und prophezeit dem Edelmann und Günstling des Königs ein gewalttätiges schimpfliches Ende. D'Essiat belächelt. An offener Tafel erzählt er Morin unwahrscheinliche Weissagungen. Als alle sich darüber

lustig machten, sah nur einer ernst und nachdenklich drein: Richelieu.

Was geschieht drei Jahre später? Auf offenem Markte wird d'Essiat, der in Ungnade gefallen war, enthauptet! Die Prophezeiung war erfüllt. Da läßt Richelieu Morin zu sich rufen. Seit diesem Tage benutzte der große Staatsmann stets den astrologischen Rat des Gelehrten in schwierigen politischen Lagen. Auch dieser Fall ist gut bezeugt. — Es mutet als modernes Seitenstück dazu an, wenn es wahr ist, was man sich erzählt: daß nämlich in gleicher Weise heute Mussolini sich des astrologischen Rates eines gewissen Rodocelli in Mailand zu bedienen pflege, dem er schon manchen wichtigen Hinweis für die Zweckmäßigkeit seiner politischen Maßnahmen verdankte. Manche richtige Prophezeiung von Astrologen läßt sich später schwer sicherstellen, weil zuvor nicht im Druck erschienen war. Wir haben aber auch aus unseren Tagen eine Reihe von unabweisbaren Zeugnissen, die hierher gehören. So hat die Astrologin Frau M. A. von der Weden in München den Tod von Kurt Eisner, der bekanntlich am 21. Februar 1919 ermordet wurde, bereits Ende 1918 auf den Tag genau und mit den einzelnen Umständen auf Grund des Horoskops prognostiziert. Die Voraussage lautete dahin, daß Eisner auf einem Weg außerhalb seines Hauses durch ein Attentat von der Hand des Adels fallen werde. Der Tod werde durch Erschlagung und Kopfzerlegung eintreten.

Eisner bekam durch Graf Arco am angegebenen Tage zwei Schüsse auf der Stirn. Einer zertrümmerte die Hirnschale und der zweite ging durch die Lunge mit Bluterguß in die Luftröhre. Dadurch trat der Erstickungstod ein. Die Prophezei stimmte also bis in Einzelheiten. Die Prophezeiung der Astrologin war mehreren Tugend Personen z. T. schriftlich vorher mitgeteilt worden. Eisner selbst wußte nichts davon.

Ueber den Tod Friedrich Eberts schrieb bereits 1922 Brandler-Pracht in seinem Buche „Bestreunflüsse und menschliches Geschick“: Es bleibt nur noch übrig, die unglücklichen Konstellationen in diesem Horoskop hinzuweisen, die jedenfalls auf einen plötzlichen gewalttätigen Tod deuten. Verhüllt kann der Verfasser nur den Wunsch äußern, daß er sich diesmal in seiner Prophezei getriert hätte. Aber da den Astrologen immer der Vorwurf gemacht wird, die Prophezeien erst nach den Ereignissen zu veröffentlichen, hält er es für seine Pflicht,

diese Aussage hier niederzulegen, um die Wahrheit der Astrologie zu beweisen.

Auch hier haben die Ereignisse dem Astrologen recht gegeben. Allerdings trat der Tod am 17. Februar 1925 nicht durch ein Attentat ein, woran man 1922 wohl am ehesten bei einem gewalttätigen Tod dachte, sondern an den Folgen einer Blinddarmentzündung und -operation, also einem gewalttätigen Eingriff von der Hand des Arztes. Einen solchen Deutungsspielraum lassen die Prophezeiungen ja häufig. Ebert soll sein Horoskop gekannt und bei sich getragen haben. Aber wer will es wagen, hier von Suggestion oder dergleichen zu sprechen?

Wir können hier nicht mehr Fälle aufzählen, ohne weit-schweifig zu werden. Es ist aber genau zu belegen, daß von deutschen Astrologen in den letzten zehn Jahren Todeszeit und Todesart auch für Sinnen, für Geister und andere Wesen in Veröffentlichungen oder gegenüber einem bestimmten Personenkreis lange vorher bekannt gemacht worden sind.

Angesichts solcher Tatsachen läßt sich die Astrologie nicht mit einer Handbewegung als Unsinn abtun, wie es manche gerne mögen. Die angeführten Beispiele sind für den Unvoreingenommenen wohl Beweis genug für die Möglichkeit, aus dem Horoskop konkrete zukünftige Umstände von Bedeutung zu erkennen. Insbesondere die Todesprognose ist einer der brauchbarsten Präzedenz, denn ein Todesfall läßt sich nicht abstreiten. Merkwürdigerweise werden von Astrologen aber auch Prophezeiungen gemacht, die eine Mehrheit von Personen betreffen, z. B. hinsichtlich zukünftiger Witterung, über kommende geschichtliche Ereignisse usw. Obwohl hier ein recht unsicherer Boden ist und solche Prophezeiungen dem gesunden Menschenverstand zu widersprechen scheinen, gibt es auch hier überraschende Prophezeien zu verzeichnen. So z. B. eine Prophezeiung des astrologiekundigen Kardinals Pierre d'Alila, der im neunten Jahrhundert bereits die französische Revolution in einem ausführlichen Traktat auf das Jahr genau vorhergesagt hat. Wilhelm von Humboldt, der auf diese Vorhersage zu sprechen kommt, sagt dazu, alle diejenigen, die das Geheimnisvolle und Unberechenbare zu ver-spotten beliebten, sollten sich solcher Tatsachen erinnern. Dann würden sie wohl einsehen, daß es mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt!



# Mannheimer Musik-Zeitung

## Engelbert Humperdinck

Zur 75. Wiederkehr seines Geburtstages am 1. Sept. 1929 — Von Ali West-Rissen, Berlin

Engelbert Humperdinck hat mit seiner Märchenoper „Hänsel und Gretel“ so viel äußeren und kulturfördernden Erfolg gehabt, weil sie — unmoderiert war, als sie am 23. Dezember 1898 in Weimar uraufgeführt wurde. Das Werk gehört jetzt mit Recht zum eisernen Bestand jeder guten Opernbühne. Aber als der Komponist die Oper zur Uraufführung anbringen wollte, wurde sie ihm von mehreren Kapazitäten abgelehnt, eine angelegte Aufführung in München mußte ausfallen, endlich erreichte der sehr begeisterte Komponist und Weimarer Dirigent Richard Strauß eine Nachmittagsaufführung in Weimar; der Intendant, der die Aufführung wagte, bewilligte aber nicht einmal neue Dekorationen. Der erste Erfolg war auch nur mäßig, doch bald mehrten sich die Aufführungen, und nach drei Jahren war der Komponist berühmt, bekam den Professortitel und verdiente an seiner Oper so gut, daß er seine Stellung als Musiklehrer und Kritiker in Frankfurt am Main aufgeben und sich an den Rhein nach Boppard zurückziehen konnte, um ganz der Komposition zu leben.

Damals war die große Zeit der Wagner-Nachfolger schon vorüber, und die italienischen „Veristen“ herrschten in der Oper: Es ging ungemein natürlich und blutartig auf den Bühnen zu, Modugno's Cavalleria rusticana und Leoncavallo's I Pagliacci waren die ersten Stücke dieser Gattung, die aus dem Volkstieben schöpften und nicht mehr Liebes- als schlagkräftige Handlung und krassen Schluß. Dagegen wurde nun durch den Wagemut von Richard Strauß das innige deutsche Märchenstück gesetzt. Es schloß einen Ringel vor gegen die Auswüchse der sensationellen Veristenkapitalisten. Darin liegt seine Bedeutung und zum Teil sein Erfolg begründet, wenn auch Humperdinck dem Realismus seiner Zeit in den Szenen aus dem armen Mittel sehr entgegen kam.

Aber auch um ihrer selbst willen hatte die Oper Erfolg. Nicht weil sie so schöne bekannte Volkslieder verwendete, es sind eigentlich nur zwei: „Suse, liebe Suse“ und „Ein Männlein steht im Walde“. Mit noch schöneren Liedern hätte ein anderer eine viel schwächer Oper schreiben können. Wie Humperdinck die Melodie-Perlen eingefügt hat, das gerade macht den Hauptreiz und den Wert seiner Oper aus. Der Reiz der Oper ist im Grunde Wagners Stil, aber ein zur Ausarbeitung eines unwagnerisch feinen Bildraums von Volksliedern verwendeter, und Humperdinck hat sich seine Reinheit und echte Kindlichkeit zu bewahren gewußt gegen alles Wagnerische Pathos.

Der Weg zum „Hänsel und Gretel“ war nicht eigentlich arm an Erfolgen. Die Familie, in der Humperdinck am 1. September 1854 in Siegburg im Rheinland geboren wurde, hatte Musikverhältnisse, der Sohn wurde früh von der Mutter nach Bonn mitgenommen, wenn es dort gute Musik gab. Auf dem Gymnasium in Paderborn schon führte er mit seinen Kameraden eigene Kompositionen auf, 1871 feierte er die Rückkehr der siegreichen Truppen mit einem Marsch, der als sehr ungewöhnlich getadelt wurde. Der junge Mann

mußte sich dem Baufach widmen, aber er hat nichts gebaut als das Spritzenhaus im rheinischen Dorf Seligenthal. Schon 1873 durfte er auf das Kölner Konservatorium. Für ein Stipendium bekam er 1876 das Frankfurter Mozartstipendium von je 400 Gulden rheinisch auf vier Jahre, ging davon nach München, 1879 erhielt er den Mendelssohnpreis mit der angenehmen Verpflichtung, einige Jahre in Italien zu studieren; als dieses Stipendium abgelaufen war, bekam er 8000 Mark aus der Regenerstiftung. In Neapel besuchte er Richard Wagner, wurde als Jünger angenommen, in Venedig mußte Wagners „Hänsel und Gretel“ sogar, als er Bühnendienst hatte, zum „Parsifal“ etwas dazu komponieren, weil ein Umbau länger dauerte als das Musikwissenschaftliche.

Wagner starb, die Preise waren aufgeschriert, — selbstamerweise fanden alle Gesuche um Dirigentenstellungen Ablehnung; der Komponist wurde in seiner Not Musiklehrer des Kanonensängers Krupp und ging schließlich 1885 als Konservatoriumslehrer nach Barcelona. Dort führte er Beethoven ein. 1887 kam er voll Heimweh wieder nach Deutschland, lebte in Köln, Bonn, Mainz und Frankfurt und unterrichtete u. a. Richard Wagners Sohn Siegfried, der wie er selbst zunächst einen technischen Beruf ausübte.

In dieser Zeit schrieb er für die Kinder seiner Schwester Adelheid kleine Lieder, — aus denen entwickelte sich „Hänsel und Gretel“, seine Schwester schrieb den Text. Humperdinck blieb dann dem Fach treu, das sich einmal bewährt hatte. Er schrieb für Hausaufführungen mit Gesang und Klavier „Die sieben Weisheit“ (1897). Im nächsten Jahr kamen die „Königskinder“, ein Melodram; es hatte erst Erfolg, seit es zehn Jahre später, als Oper umgearbeitet, in Removort aufgeführt worden war. Das Märchenstück „Dornröschen“ (1903) entstand, ebenso die komische Oper „Derivat wider Willen“ (1906), von welcher der Komponist selbst nicht viel hielt. Keuchers Erfolge wurden ihm recht gleichgültig.

Inzwischen war Humperdinck 1900 nach Berlin berufen worden als Vorleser einer akademischen Meisterschule für Komposition und Mitglied des Senats der Akademie der Künste. In Berlin kam er mit dem jungen Regisseur Max Reinhardt zusammen und schrieb ihm Musik zu Stücken von Schopenhauer, Aristophanes, Maeterlinck und Gollmüller. Nach einer sehr schweren Krankheit 1912 erklärte er, nun zur Erholung eine Operette komponieren zu wollen, es wurde nichts Rechtes daraus. Aber selbst eine gelungenere Operette hätte nicht viel ändern können an dem Bild, das von Humperdinck feststand, als er am 27. September 1921 in Neustrelitz die Augen für immer schloß.

Als echter, kluger und ehrlicher Musiker stellt er sich von aller operettenhaften Effektsucht fern. Er war nicht nur selbst Schöpfer, sondern auch Wegbereiter. Sein „Hänsel und Gretel“ hat für Pfitzer, Riensel und d'Albert die Bahn gebahnt und die Poesie des Kinderlebens für die Bühne entdeckt. Humperdincks Kinderoper wird noch lange leben, schon jetzt hat sie die meisten Opern überdauert, die nach Wagner entstanden sind.

## Von einer alten und einer neuen Orgel

Von Hermann Schnellbach, Mannheim

Zu meinen schönsten Bubenerinnerungen zählt der Sonntagsgottesdienst meiner heimlichen Dorfkirche. Wenn die Orgel erklingt, ergreift es unser kindliches Gemüt immer aus neuem, und die Ehrfurcht vor diesem klingenden Wunderwerk erlitt auch keine Einbuße, da wir helfen durften „Blasbalg treten“. Da war so ein köstliches Original, Vorsänger und Blasbalgtreter in einem, und ich erinnere mich noch gut, wie er das Gesangbuch in der Hand die Bälge trat — und ich und andere ihm helfen — und dabei seine umfangreiche Stimme erschallen ließ. Oder ich sah auf der kleinen Empore „der Vorderbänke“, wo man dem Spiel des Organisten so gut zuschauen konnte, wie seine Finger über die Tasten glitten, wie er an verschiedenen Knöpfen hantierte und sogar mit den Füßen dem hohen Klangvolle Bälge entlockte. Ein Wunderwerk bläute und wuden die kleine alte Orgel, Zaubereigenschaften waren mir selbst in dem verstaubten Reich der Kästen, die durch unsere Fraktur und das Gewicht unseres Körpers (wir führen ja mit auf und nieder) sich hoben und senkten, mit Krächzen und Stöhnen, und der Organist war der große Zaubrer . . .

Heute sitzt man in der Kirche, dem Konzertsaal, dem Kino und läßt die Orgelmusik auf sich einströmen, die herrlicher ist als die einer alten Dorforgel, aber, so sehr auch die Technik der Orgelbaukunst vorgeschritten ist, die Anbahn einer vergangenen Zeit, die die unscheinbare Dorforgel auslöste, wird ihre glänzende Schmelze unserer Tage kaum übertreffen. Die Orgel darf nicht Wundermaschine werden. Sie soll ihre alte Macht der Geselensberührung behalten, mag ihr Gehäuse noch so gelackert und geputzt sein. Wir haben in Mannheim schöne und große Orgeln, es sei nur an die berühmte Orgel der Christuskirche in der Altstadt gedacht. Nun hat auch Ludwigshafen eine neue Orgel bekommen und zwar im Vereinshaus der Farbenindustrie Aktiengesellschaft, die an Pracht und Größe die Orgel der Christuskirche übertrifft und mit der Orgel, die zur Zeit im Dom zu Passau fertiggestellt wird, das architektonische Werk darstellt.

Wenn die Generationen der Männer und Frauen, die der alten Dorforgel gelauscht haben, heute vor einer modernen Orgel sitzen, aber besser, das Spiel einer solchen — da die Orgel selbst oft unerkennbar ist — hörten, müßte ihnen diese Klangfülle und Klangschönheit wie eine unbegreifliche Musik erscheinen, die da aus den silbernen Pfeifen der sichtbaren oder aus dem vergoldeten Bläserwerk der unsichtbaren Orgel herandröhrt. Noch mehr würden sie staunen, wenn sie nur einen Blick in das Innere der modernen Orgel und den Zaubereigenschaften des Welters, der sie bedient, werfen könnten. Die Einzelheiten der Technik würden sie gar nicht begreifen. Zwar würden sie sehen, daß hier auch Pfeifen sind, von der Höhe aus einige Millimeter langen bis zur archaischen, die oft über 4 Meter hoch sind, wie die Orgelpfeifen eben neben-

einander und außer der Verschönerung der Größe würde die der Form und Konstruktion sie an ihre alte Orgel erinnern.

Aber dann würden sie nicht mehr mitkönnen, die Eleganz, Zweckmäßigkeit und Präzision der Inneneinrichtung der Orgel, der Windladen wie der Spielleistungen selber würde ihr unmögliches Hirn nicht fassen. Sie würden nur die Köpfe schütteln, die Männlein und Weiblein, wenn man ihnen erzählt, wie eine heutige Orgel aus etwa 8000 Pfeifen besteht, etwa 100 Register zählt und wie sie zusammen das schöne Gewicht von ein paar hundert Zentnern bilden. Wie allein die Aufstellung der vollständigen Disposition mit ihren über 150 Namen die Druckliste eines Buches ausmache und wie neben den Pfeifen auf der einen Seite feierliche Trompeten und Posaunen, auf der anderen Seite Oboen und Hörner da sind. So, wie man „Jungensstimmen“, „gemischte Stimmen“, das Mäuschen einer Meereswelle, das Tönen einer „Himmelschen Geige“, das Erklängen einer „Himmelsstimme“ vernähme, zu denen dann noch ein Spiel großer Bläser seine Klänge aus der Höhe herunterstieße, was übrigens gar keine richtigen Moden seien, sondern aufgehängte und angeschlagene Bronzeröhren.

Noch weniger würden unsere Altvordern der Anlage des Spieltisches und seiner Bedienung folgen können. Sie würden wohl eben wieder Klaviaturen für die Hände oben, für die Füße unten, erkennen, ebenso die Registerkasten zur Seite. Aber daß durch das Niederdrücken einer einzigen Taste über zweihundert Pfeifen zum Erklängen gebracht werden können und wie sie zum Erklängen gebracht werden, das würde ihnen ein Rätsel bleiben. Denn von der Elektrizität, der großen Helferin, würden sie ja nichts wissen! Und falls sie nach ihrer Meinung nach den vielen Männern Ruffschall halten müßten, die in schwerer Arbeit die Bälge bedienten — da hätten sie es als Bubens doch leichter — so würden sie auch wieder bloß die Köpfe schütteln, wenn sie hörten, daß das ohne Menschenshilfe alles elektrisch gemacht würde und daß der Spieltisch einer heutigen Orgel mit seinen über 100 Registerkästen und über 600 Zugknöpfen über 3000 elektrische Kontakte enthielte. Sie sollten nur das Innere des Spieltisches einmal schauen, dieses ungeheures aber höchst kunstvolle Gewirr elektrischer Leitungen! Das würde schließlich den Menschen einer vergangenen Zeit das größte Rätsel an dem modernen Orgelwerk bedeuten: daß da einer sitzt und auf Tasten und Bälge drückt, die den Druck durch ein Netz von Drähten weiterleitet, wodurch plötzlich eine wundervolle Musik erklingt . . . und daß die Gesamtanlage des Orgelbaus etwa der neuen Ludwigshafener Orgel 35 km. betrage, also eine Strecke ausmache, die der Entfernung von Ludwigshafen nach Heidelberg und zurück entspräche.

## Im Bruckner-Land

Von Professor Dr. Grüninger, Triberg, Vorsitzender des Bad. Bruckner-Bundes

Zum I. Badischen Bruckner-Fest (6.—10. November d. J. in Karlsruhe)

In Oberösterreich, nicht weit von Linz entfernt, wo sanfte Höhenzüge, mit Laub- und Nadelholz bewachsen, die abstrichen, fruchtbaren Täler begrenzen, wo der Zauber der Landschaft so unwiderstehlich zum Gemüt spricht, erhebt sich eines der allerherrlichsten Klöster, das Augustinerchorherrenkloster St. Florian, mit seiner unvergleichlichen Barockkirche. Es ist die Stätte, die Bruckners zweite Heimat war. Dort wuchs er als Sängerknabe heran, und an der großen Orgel, überstrahlt vom farbenfrohen Licht, das von der kunstreich bemalten Decke in reicher Fülle niederfällt, regten sich die Schwingen des Genies zum Abfluge in die erhabenen Höhen heiliger Tonkunst. Was er dort, versunken in die Erlebnisse des Gotteshauses, fühlte und in mächtigen Improvisationen ausdrücken ließ, durchdringt sein ganzes Schaffen. Der heilige Grundklang ist das Fundament aller seiner Werke, ob sie für die Kirche oder den Konzertsaal bestimmt sind.

Weil von diesem heiligen Ort seine Kunst ihren Ausgang nahm, wollte Bruckner im Tode dorthin zurückkehren. So hat er es im Leben stets gewünscht, und so bestimmte er in seinem Testament. Nach der stillen Gruft unter der großen Orgel sollte sein Herz aus dem Barm der Großstadt Wien, die ihm dreißig Jahre lang den Reiz der Weiden reichste, Kränkung, Verkennung, Mißachtung.

Zu dieser ehrwürdigen Stätte geleitete mich ein treuer Führer, Herr Rieger, den langjährige Freundschaft mit dem Meister verbunden hatte und der seit Bruckners Verbleiben noch in St. Florian ist. Mein lieber Führer, der mir mit warmen Worten viel Wertvolles und Schönes von seinem großen Freunde erzählte, dem er heute noch mit der glühenden Begeisterung des Jünglings angehört, begleitete mich zur Orgel, wo er ihm bei seinen Improvisationen registriert hatte, ins Bruckner-Zimmer, wo die bescheidenen Reliquien des einstigen Besitzers Bruckners zu sehen sind: Der Häscher, das eiserne Bettgestell, der Sessel, ein Kreuzifix u. a. Auch in das herrliche Wäldchen auf der Anhöhe hinter dem Stift über den sogenannten „Bruckner-Weg“ und auf alle anderen „Lieblingsplätze“ des Meisters führte er mich.

Von all dem, was mir Herr Rieger aus seinem persönlichen Besuche mit Bruckner zu erzählen wußte, sei hier nur eine Begebenheit erwähnt, die seine Meisterlichkeit im Orgelspiel beweist. Nur seine Zeitgenossen sind in der Lage, seine Orgelkunst zu schildern, da er für dieses Instrument nichts geschrieben hat, was uns einen Begriff von der Größe und Erhabenheit seiner Gedanken und seiner Orgelkunst gibt.

Der Orgelmeister Bohr aus Budapest, einer der größten seiner Zeit, improvisierte auf der Orgel in St. Florian. Drunten sah Bruckner neben dem Regens Chori des Stiftes. Nachdem Bohr geendet hatte, sagte der Chorregent zu Bruckner: „So und nicht anders spielt man Orgel!“ Wahrscheinlich, um seinen Ehrgeiz zu fassen. Bruckner verließ seinen Platz, eilte die Treppe hinauf und begann nun selbst zu improvisieren, so überwältigend, so unerreichtlich, wie Herr Rieger sagte, daß ihn der Budapestener Meister nach dem Spiel an der Orgelstätte lebend erwartete, um ihm seine Ehrfurcht und Bewunderung auszusprechen.

Stets habe Bruckner in den Spielpausen während des Gottesdienstes die Orgelbank verlassen, um, neben der Orgel stehend, zu beten, und niemand durfte wagen, ihn dabei zu hören.

Neben dem reichsten Erlebnis ist es vor allem aber auch die Landschaft St. Florians und Oesterreich überhaupt, die in seinen Werken wiederklängt. Welcher Meister hat den Zauber der Natur seiner und überzeugender sprechen lassen als Bruckner in seiner „romantischen“ Sinfonie! Auf dem „Bruckner-Weg“ ging er oft mit seinem Freunde, dort hat er dem Song der Vögel gelauscht und hinausgeschaut auf den bunten Wechsel von Feld und Wald, auf all die Pracht verschwenderischer Bäume der reichen Landschaft, die das Auge beglückt. Mehr als einmal hat er dort auf dem „Bonfexel“ thronend das „Blitzloch“ der Waldwelle gehört, das im ersten Satz der „Romantischen“ unsterblich geworden ist.

Von St. Florian, dem lieben, stillen Ort des Friedens, nahm ich Abschied mit der tiefen Ueberezeugung, daß die Wärme und überquellende Güte, die aus den Werken Bruckners in die Seele des empfänglichen Hörers strömt, der unmittelbare, natürliche Ausfluß der Stimmung ist, die diese Kirche, die mächtigen Räume und Barockpracht des Stiftes, diese Landschaft und nicht zuletzt auch diese guten Menschen wecken. Bruckners Kunstwerk ist der überzeugende Ausdruck seiner Weltanschauung, aber auch der Inbegriff alles dessen, was uns den Oesterreicher und sein schönes Land liebenswert macht.

Es sei noch eine andere alte Bruckner-Stätte genannt, die ich besuchte. Zwei Schnitzstunden von Linz entfernt liegt Pfalzdorf in Oberösterreich, wo der Meister in seinen Ferien oft und gern weilte. Dort leben noch zwei seiner Söhne, und in aller Stille schafft dort Professor Max Auer, der selbstlose, opferfreudige, hochbegabte Bruckner-Kopist, der Gründer der internationalen Bruckner-Gesellschaft. Ebenso bescheiden wie in St. Florian sind auch die Bruckner-Reliquien, die Professor Auer und die Resten besitz: Einige Stücke des Meisters, das Doktordiplom, die Taschenuhr und als einzige Kostbarkeit ein Kreuzifix aus Eisenblech mit zwei Leuchtern und die Brillantnadel, die Bruckner für die Schöpfung seines wundervollen Streichquartetts, seiner einzigen Kammerkomposition, gewidmet wurde.

Aber sein Werk wird unsterblich sein. Bedeutende Dirigenten und Künstler haben sich die würdige Wiedergabe seiner Werke zur Lebensaufgabe gemacht, und eine Scher beneideter Vorläufer durch Wort und Schrift hat die Majestät seiner Schöpfungen und die Größe seiner seltenen Persönlichkeit um sich gesammelt. Die große internationale Bruckner-Gesellschaft und Brucknerbünde in Städten und Ländern haben sich gebildet und sind noch im Werden. Ein Hauptziel aller ist der Gedanke, ein ein Heiligtum für Bruckner errichten zu lassen, wie Varenth das seinige für Wagner heißt. Wo wäre ein würdevoller Ort für die Aufbahrung eines solchen Mannes als in St. Florian, im Schatten des ehrwürdigen Stiftes, dem toten Meister zuzuschauen! Ein schöner Traum aller seiner Verehrer!







